

ABHANDLUNGEN DES GEOGRAPHISCHEN INSTITUTS
DER FREIEN UNIVERSITÄT BERLIN

herausgegeben von

W. BEHRMANN, E. FELS und O. QUELLE

BAND II

PORTUGIESISCHE MANUSKRIPATLANTEN

VON

^{hr}
O. QUELLE

Mit 25 Tafeln und 1 Kartenskizze

SUB Göttingen 7
111 030 056



1953

VERLAG VON DIETRICH REIMER IN BERLIN

ABHANDLUNGEN DES GEOGRAPHISCHEN INSTITUTS
DER FREIEN UNIVERSITÄT BERLIN

herausgegeben von

PROF. Dr. W. BEHRMANN

BAND II

PORTUGIESISCHE MANUSKRIPATLANTEN

VON

O. QUELLE

Mit 25 Tafeln und 1 Kartenskizze



1 9 5 3

VERLAG VON DIETRICH REIMER IN BERLIN

Alle Rechte vorbehalten



z 733 3983

Vorwort.

In den Jahren 1938-1941 war es mir möglich, in Wien Studien über das spanisch-portugiesische Kolonialgebiet zu treiben, die durch Forschungen im Sudetenland ergänzt wurden. Bei dieser Gelegenheit stiess ich in der Wiener Staatsbibliothek auf zwei portugiesische Manuskriptatlanten, über die mir bis dahin keine Untersuchungen irgendwelcher Art bekannt geworden waren. In zuvorkommender Weise gestattete mir die Leitung der Bibliothek die Herstellung von Photokopien der beiden Atlanten und gab mir die Erlaubnis, angesichts des hohen Wertes beider Werke, zur Veröffentlichung. Wenn das nun jetzt geschieht, so muss ich betonen, dass es mir bei der Abfassung des Textes vor allem auch darauf ankam, auch andere Kreise als nur Kartographen für die dargestellten Gebiete zu interessieren. Ich möchte hoffen, dass meine Ausführungen auch bei meinen Fachkollegen Anregungen zu ähnlichen Untersuchungen geben.

O. Quelle

DER PORTUGIESISCHE KÜSTENATLAS.

(Siehe Tafeln: 1-9)

Unter den wertvollen noch unveröffentlichten Manuskriptatlanten der Wiener Nationalbibliothek¹⁾ nehmen die beiden hier veröffentlichten Atlanten insofern eine Sonderstellung ein, als von jedem sogar 2 Exemplare vorhanden sind. Unser portugiesischer Küstenatlas ist verzeichnet als Codex 6072 und als Codex 6083: "Descripção dos portos maritimos do Reyno de Portugal". Por João Teixeira. Cosmographo de S. Mag. Anno 1648.

Da im Codex 6083 die einzelnen Karten noch etwas feiner und sorgfältiger gezeichnet sind, so habe ich diesen Codex der Veröffentlichung zugrunde gelegt, wobei, unter Verzichtleistung auf die Wiedergabe in Farben, die ungefähre Originalgrösse der Karten beibehalten ist. Dem Atlas, in Querformat gebunden, ist vom Verfasser kein Begleittext beigegeben. Der Titel, der vermuten lässt, dass wir es hier mit "Seehäfen" von Portugal zu tun haben, ist irreführend; es handelt sich vielmehr um reine Küstenkarten, denen jeweils ein kurzer Begleittext beigelegt ist, den die hier reproduzierten Blätter wiedergeben.

Als Verfasser der Karten ist angegeben João Teixeira, Cosmograph des portugiesischen Königs. Wer ist nun Teixeira? Soweit ich sehe, bringt die mir hier erreichbare Literatur keinen Aufschluss über ihn; der Name Teixeira, als Kartenzeichner, ist ja nicht selten. So besitzt z. B. die Pariser Nationalbibliothek in ihrer Manuskriptabteilung folgenden Atlas: "Descripção de todo o Maritimo da terra de St. Crus Chamada vulgarmente Brazil". Por João Teyxeira. Cosmographo de sua Maie-stade, anno 1640. Der Bearbeiter dieses Brasilatlases ist offenbar identisch mit dem Verfasser unseres Küstenatlases; beide Male bezeichnet sich der Verfasser als "Cosmograph" seiner Majestät; bei beiden Atlanten handelt es sich in erster Linie um die Darstellung von "Küsten-gebieten". Der Zeitunterschied in der Bearbeitung beider Kartenwerke beträgt nur 8 Jahre. Es liegt also durchaus im Bereich der Möglichkeit, dass diese beiden Atlanten vom gleichen Bearbeiter gezeichnet sind!

Vergleicht man die Einzelblätter beider Kartenwerke²⁾, so ergibt sich folgendes: Beide Atlanten bringen im wesentlichen nur eine schmale Küstenzone zur Darstellung; in beiden Atlanten ist die Terraindarstellung gleich primitiv und schematisch, z. B. Blatt 10 des Küstenatlas. In beiden Atlanten erfolgt die Darstellung der Vegetation in gleicher Form: ein oder zwei nebeneinander stehende Bäume; für die Küstengestaltung besonders wichtige Erscheinungen, wie die Sandbänke (in lichter gelber Farbe) auf dem portugiesischen Atlas oder die Steinriffs vor der Nordostküste Bra-

siliens treten deutlich auf den Karten hervor. Alle wichtigen Orte sind in beiden Atlanten durch die gleichen Signaturen zur Darstellung gebracht. Ich habe den überzeugenden Eindruck, dass beide Atlanten vom gleichen Verfasser bearbeitet sind.

Unser Atlas enthält neben einer Übersichtskarte noch 15 von Norden nach Süden angeordnete Karten. Der Masstab der Karten ist in Leguas angegeben, 1 Legua = 7 cm. Schon bei einem Vergleich der Blätter etwa mit einer Karte in 1 : 1 Mill. vom Jahre 1940 sieht man, dass in den letzten 3 Jahrhunderten wesentliche Änderungen im Küstengebiet erfolgt sind. So zum Beispiel auf Blatt 5, auf dem das Haff von Aveiro zur Darstellung kommt; ebenso fallen beim Vergleich der Blätter 15-17 mit heutigen Karten vielfache Veränderungen im Küstenverlauf auf.

Da meine mehrere 100 Blatt umfassende Kartensammlung von Portugal durch die Kriegseinwirkungen verloren gegangen ist, so muss ich leider anderen solche vergleichende Untersuchungen überlassen. Die Arbeiten von H. Lautensach über die portugiesischen Küsten und über Portugal³⁾ werden dabei als wichtigste Grundlagen herangezogen werden müssen.

Anmerkungen.

1) Siehe auch: Quelle: Die iberoamerikanischen Länder in Manuskriptatlanten des 16. und 17. Jahrhunderts der Wiener Nationalbibliothek. Iberoam. Archiv XIII, 1939, S. 135 ff.

2) Der Brasilatlas von Teixeira, bisher noch unveröffentlicht, liegt mir in Photokopien (33 Blatt), hergestellt nach dem Pariser Original, vor.

3) Sonderband der Zeitschr. Ges. für Erdkunde 1928, S. 296-346, 1 geolog. Karte, und: Portugal. Band 1/2, P. M. Erg. H. 213 ff.

DER PORTUGIESISCHE INDIENATLAS.

(Siehe Tafeln: 10-25)

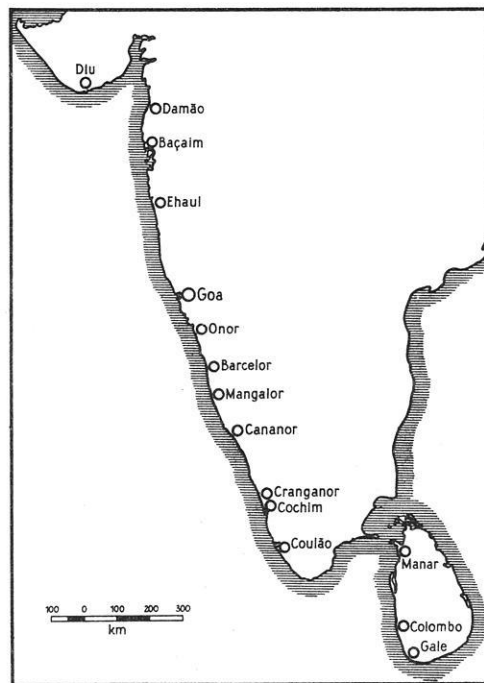
“India Oriental”. Mit diesem Namen bezeichnen die Portugiesen ihren im Umkreis des Indischen Ozeans liegenden gesamten Kolonialbesitz. Diesem ist ein kaum noch übersehbares Schrifttum gewidmet, das aber noch längst nicht abgeschlossen ist. Auch auf kartographischem Gebiet liegen schon viele wertvolle Arbeiten vor, wenn auch hier noch sehr viel zu tun ist.

Der hier vorgelegte Manuskriptatlas portugiesischer Besitzungen am Indischen Ozean liegt in der Wiener Staatsbibliothek in 2 Exemplaren vor; sie führen den Titel “Plantas Cidades e Fortalezas da Conquista da India Oriental”. Die in Farben gezeichneten Atlanten haben die Signaturen Codex 5958 und Codex 6860. Die hier gebrachten Photokopien sind dem Codex 6860 entnommen; sie sind in diesem noch feiner gezeichnet als im anderen Codex.

Die Festungsanlagen Portugiesisch-Indiens spielen in der Kolonialgeschichte Portugals eine wichtige Rolle. Ein erheblicher Teil dieser Geschichte wird ja eingenommen von Kämpfen um diese befestigten Plätze, denen im Rahmen des Kolonialreiches, wie wir noch sehen werden, eine ausschlaggebende Bedeutung zugewiesen war. Es nimmt daher nicht Wunder, wenn die neuzeitliche Wissenschaft sich mit diesen wichtigen militärischen Anlagen befasst hat. Das hat z. B. J. Strandes¹⁾ getan, der auch an Hand von Karten und Plänen die grosse Bedeutung der ostafrikanischen Festungen erörtert. Reiche Belehrung schöpft man auch aus L. Contzen, der die Geschichte von “Goa im Wandel der Jahrhunderte” behandelt²⁾, und sich zur Geschichte der wichtigen Inselfestungen Ormus und Malaka äussert³⁾. Den ersten mir bekannt gewordenen Spezialatlas portugiesischer Festungen in Indien hat P. E. Pires herausgegeben⁴⁾. Dieser Atlas beruht auf einem Manuskriptatlas, der den Titel führt: “Plantas das Fortalezas, Pagodas & da Ilha de Ceilão”. Nach dem in der Kongressbibliothek in Washington befindlichen Original ist dieser Atlas hergestellt, der auf schwarzem Untergrund in Weiss Umriss und Beschriftung bringt. Der nur wenige Zeilen umfassende Begleittext befasst sich nur mit der Herkunft des Manuskriptes, das ein englischer Antiquar der Kongressbibliothek verkauft hat. Von höchstem kartographischen und geschichtlichem Wert sind

aber die zahlreichen Karten und Pläne portugiesischer Kolonialgebiete im Manuskriptatlas von Barreto de Rezende der Pariser Nationalbibliothek, ein Kartenwerk vom Jahre 1635. Zu diesem Manuskriptatlas hat António Bocarro einen umfangreichen Text geschrieben, der besonders auf die Festungsanlagen eingeht. Zur Abfassung des Textes war Bocarro auf Grund seines langen Aufenthaltes im Orient besonders berufen. Das Werk von Bocarro hat nun in der Neuzeit A. B. de Bragança Pereira⁵⁾ herausgegeben und darin zahlreiche Pläne von Festungen von Portugiesisch-Indien veröffentlicht. Vom gleichen Verfasser liegt auch eine Arbeit vor über die Portugiesen in Bombay⁶⁾ mit Karten. Über weitere etwaige Kartenwerke dieses Kolonialgebietes konnten keine Nachforschungen angestellt werden.

Zwei Fragen erheben sich zunächst bei der Betrachtung unseres Manuskriptatlases: Wer ist der Verfasser? Von welchem Jahre stammt der Atlas? Trotz aller Nachforschungen war es nicht möglich, den Namen des Verfassers zu ermitteln. Von Barreto de Rezende ist er auf keinen Fall, da dessen Zeichenmanier von der dieses Atlases erheblich abweicht. Ich habe zur Zeit noch den Verdacht, dass der Bearbeiter des Brasilatlas von 1640 und des portugiesischen Küstenatlas, João Teixeira, auch für diesen Atlas als Autor anzusehen ist. Unser Atlas wird vor 1640 entstanden sein, wäre damit als Erstlingsarbeit Teixeiras zu bezeichnen. Doch in welchem Jahre ist nun der Atlas entstanden?



Lage der im Indienatlas durch Karten dargestellten Festungen

Sieht man von der Festung Sofala ab, so enthält der Atlas in der Tat alle wichtigen Festungsorte in Portugiesisch-Indien. Dass Sofala in dem Atlas fehlt, hat vielleicht im folgenden seinen Grund: Sofala war damals in erster Linie nur für das Sambesigebiet oder, wie man sagte, das Cuama-Gebiet wichtig. Kamen doch aus diesem Raum, dem alten Reich Monomotapa, Gold und Elfenbein nach Portugal. Für das indische Kolonialreich aber waren damals die Häfen und Festungen von Mozambique und Mombasa unendlich wichtiger, so dass man Sofala wegen seiner vorwiegend afrikanischen Bedeutung ruhig weglassen konnte. Barreto de Rezende hat natürlich auch einen Plan von Sofala gezeichnet, sowie auch eine Karte des ganzen Cuama-Gebietes⁷⁾!

In seinem grossen Werk meint nun Bragança Pereira⁸⁾, Bocarro habe in seinem Manuskript

einige portugiesische Festungen ausgelassen, "da sie schon uns nicht mehr gehören"! Wenn man diese Bemerkung auf unsern Manuskriptatlas anwendet, so ergibt sich folgendes: Die Festung Ormus ging 1622 verloren; wenn unser Atlas trotzdem auf Blatt 3 die Festung Ormus noch zur Darstellung bringt, so möchten wir folgern, dass eben unser Atlas noch vor 1622 entstanden ist!

Aber vergleichen wir weiter unsere Karten mit denen von Antonio Barreto de Rezende von 1635:

Mozambique-Karte von Barreto de Rezende (siehe Tafel 11) zeigt: Lage und Umrisse der Insel Mozambique sind genauer gezeichnet als im Codex 6860; die Festungsanlagen zeigen z. T. ganz andere Formen, enthalten auch mehr Details, als wären in der Zeit vor 1635 wesentliche bauliche Veränderungen vorgenommen; die Lage der Siedlungen, der Gärten usw. auf der Insel ausführlicher als im Codex 6860; die Kennzeichnung der Vegetation auf der Insel und dem Festland fehlt im Codex 6860. völlig.

Festung Mombasa: Unser Atlas bringt nur Zeichnung der Festung. Der Plan von Barreto de Rezende (siehe Tafel 12) gibt ein völlig anderes Bild der Festungsanlage; er bringt auch die ganze Insel zur Darstellung und das umgebende Festland! Die ganze Ausführung ist viel inhaltsreicher! Der Eindruck ist ganz unverkennbar, dass dem Verfasser bessere Unterlagen zur Verfügung standen als dem Zeichner des Codex.

Festung Diu: Grundriss der Festung verschieden von der des Codex; der durch drei Brücken mit der Hauptinsel verbundene Inselteil ist bei Barreto de Rezende besiedelt, auf der Karte im Codex fehlt diese Besiedlung gänzlich (siehe Tafel 12).

Inselfestung Bombay (Baçaim): Darstellung bei Barreto de Rezende sorgfältiger als in unserem Codex (siehe Tafel 13)!

Festung Mascate: Ein Vergleich der Darstellung bei Barreto de Rezende mit der in unserem Codex ist kaum noch möglich (siehe Tafel 13); die Anlage der Befestigungen, der Siedlungen usw. auf beiden Karten völlig verschieden!

Diese Beispiele mögen genügen. Sie zeigen, dass erstens Barreto de Rezende für seine Karten bessere Unterlagen zur Verfügung standen als dem Verfasser des Codex 6860. Weiter zeigt sich ganz einwandfrei, dass in der Anlage der Befestigungen, wie die Darstellung von 1635 zeigt, vorher schon wesentliche Veränderungen erfolgt sein müssen. Drittens zeigt sich ganz allgemein, dass alle Pläne von Barreto de Rezende viel mehr Einzelheiten enthalten als die Pläne unseres Codex, und dass endlich die Art der Zeichnung unseres Codex viel primitiver ist als bei Barreto de Rezende. Ein ganz wesentlicher Fortschritt in Form und Inhalt des Atlas von 1635 gegenüber den Blättern unseres Codex ist ganz unverkennbar. Unser Atlas muss also vor 1635 entstanden sein. Und wenn oben gesagt wurde, dass in unserem Codex noch Ormus zur Darstellung gebracht ist, das doch schon 1622 verloren ging, so ist doch wohl kaum von der Hand zu weisen, dass die Entstehung unseres Codex in die Zeit vor 1622 fällt! Und dass João Teixeira als Autor dieses Manuskriptatlases anzusehen ist, wage ich kaum noch zu bezweifeln.

Wenn man nun die Blätter unseres Atlas mustert, so wird die ungewöhnlich grosse Zahl von Festungen im Umkreis des Indischen Ozeans wohl zuerst unsere Aufmerksamkeit fesseln. Aber die wirkliche Zahl von Festungen aller Art ist doch noch viel grösser als allgemein bekannt. Denn an vielen Stellen sind beim Vordringen der Portugiesen ins Binnenland noch weitere Festungsanlagen errichtet, wenn diese oft auch nur einfache Holzbauten waren. Aber die grosse Zahl von Festungen ist es nicht allein, die unsere Aufmerksamkeit erregt. Es ist vielmehr der Wesensunterschied zwischen dem portugiesischen Kolonialreich um den Atlantischen und um den Indischen Ozean herum, der uns auffällt! Am Atlantischen Ozean lag das portugiesische Kolonialreich auf beiden Seiten des Meeres an der afrikanischen und an der südamerikanischen Küste, also über einen riesigen Raum verteilt. Aber nur an ganz wenigen Stellen haben es hier die Portugiesen für notwendig erachtet, durch Anlage von Festungen ihre Seewege und ihren Landbesitz zu sichern. An der afrikanischen Küste genühten Festungen wie S. Jorge de Minas oder Bissau. Auf der anderen Seite des Ozeans erfüllten Bahia oder Rio de Janeiro kaum die erforderlichen Ansprüche, konnten auch kaum mit denen am Indischen Ozean verglichen werden. Wie völlig verschieden davon der Indische Ozean! Die

Abgelegenheit vom Mutterland, die ewigen Bedrohungen durch die Türken, später durch die Holländer zwangen zu einem planmässigen Ausbau von Festungen, der schon Anfang des 16. Jahrhunderts begann und von da an wesentlich zur Sicherung des Seeweges nach Indien beitrug. Wohl hat Portugal mit den führenden Herrschern der von ihm besetzten Gebiete Freundschaftsverträge abgeschlossen, wohl unterhielt es dauernd eine ansehnliche Seemacht in den indischen Gewässern; aber all das genügte nicht zum Schutz seines dortigen Kolonialbesitzes. Notwendig wurde vor allem der Bau von Festungen.

Überblickt man die Gesamtheit der von den Portugiesen im 16. Jahrhundert errichteten Festungen, so treten uns mehrere allgemeine Gesichtspunkte entgegen. In erster Linie fällt auf, dass man bei der Wahl für den Festungsbau aus Sicherheitsgründen die *Insellage* bevorzugte! Beispiele hierfür sind Mozambique, Mombasa, Ormus, Diu, Bombay, Gôa usw. Ein zweiter wichtiger Faktor war die strategische und handelspolitische Lage. Beispiele hierfür sind ausser den Anlagen auf Inseln, Sokotra und Aden zur Beherrschung des Roten Meeres, von Ormus und Maskat als Schlüssel für die Länder um den Persischen Golf, von Diu und Bombay als Eingangspforten nach Nordindien, von Gôa fast in der Mitte der Malabarküste, die Inselfestungen auf Ceylon, das die Seefahrt nach Ostasien beherrschte und von Malakka zur Sicherung der Durchfahrt nach China. Eine weitere Besonderheit in der räumlichen Verbreitung der portugiesischen Festungen ist ihre ungewöhnliche Häufung an der Westküste von Vorderindien. Allein 15 von den in unserem Atlas enthaltenen Plänen entfallen hier auf das Küstengebiet zwischen Diu und Ceylon!

Wenn zu Beginn der portugiesischen Herrschaft die Städte Calicut bzw. Cochin die Hauptstützpunkte in Vorderindien waren, so rückte, als 1509 Albuquerque Vizekönig von Indien wurde und Gôa erobert war, der Schwerpunkt der Verwaltung hierher, d. h. aber an die Stelle der Küste, wo eine grosse Insel hinreichend Schutz und Raum für die zentral gelegene Hauptstadt bot. Und dass der portugiesische Vizekönig persönlich bemüht war, diese wichtige Küstenzone weitgehend zu schützen, betont neuerdings wieder A. Baião, wenn er sagt¹⁰⁾, dass "die Küste von Indien voll von Festungen und Kastellen war".

Naturgemäss hatten nicht alle diese Festungen den gleichen strategischen Wert. Ihre Grösse und Besatzung waren verschieden. Entscheidend blieb, dass bei Belagerungen der einen Festung diese wenigstens in der Lage war, sich solange Zeit zu halten, bis von der nächst gelegenen Festung Hilfe gebracht werden konnte. Diese militärischen Stützpunkte – in Indien von einer bemerkenswerten Dichte – waren auch notwendig, um in den Kolonialkriegen "equilibrar a excessiva superioridade numérica dos naturais"¹¹⁾.

Konnte Portugal seine zahlenmässige Unterlegenheit in Indien nicht dadurch ausgleichen, dass es die einzelnen Festungen mit einer so starken Besatzung belegte, dass diese mit ihren modernen Waffen denen der Eingeborenen überlegen war? Unwillkürlich drängt sich diese Frage auf, woher Portugal eigentlich für diese grosse Zahl von Festungen seine Truppen genommen hat.

Vergessen wir doch nicht, dass dieses kleine dünnbesiedelte Land gerade im 16. Jahrhundert in Brasilien, in West- und Ostafrika militärisch gerade genug zu tun hatte! Und nun kam noch Indien hinzu! Da ist nun kulturgeschichtlich äusserst wertvoll die Schrift von Fr. Rodrigues Silveira, der von 1585 -1598 als Soldat in Indien weilte, das Soldatenleben also aus eigener Anschauung gründlich kennen lernte und sich oft recht drastisch über dieses Leben äusserte¹²⁾. In die gleiche Kerbe haut auch ein Diego de Couto, der seine Memoiren schon 1611 schrieb¹³⁾. Aber für unsere Sonderfrage geben uns diese Schriften keine Auskunft. Diese verschafft uns erst neuzeitlich A. Botelho da Costa Vaiga in einer schönen Darstellung über die militärische Organisation von Portugiesisch-Indien¹⁴⁾. Im Anschluss an diese Veröffentlichung ergibt sich für die Stärke der Besatzungen der Festungen folgendes Bild – in geographischer Anordnung –:

1) Südküste Arabiens: Festungen und Kastelle: Mascate, Soar, Curiate, Matará, Sibó, Borca, Quelba, Corfação, Lobedía, Malá und Doba. Besatzung: 500 Europäer als Soldaten, 700 Lanzenträger (*lascarinas*), d. h. wohl Eingeborene.

2) Insel Diu: Festung Diu. Besatzung: 500 europäische Soldaten, 50 verheiratete Europä-

er, 100 eingeborene Christen.

3) Bezirk Damão: Umfasst Küstenzone von 20 leguas, erstreckt sich 5 leguas landeinwärts. Festungen und Kastelle: Damão mit einem Aussenfort, St. Geres, Tarapor, Sirgão, Maim und einige von Palisaden eingezäunte Schanzwerke (tranqueiras). Besatzung: 200 europäische Soldaten, 500 verheiratete Europäer, 350 Tagelöhner, 400 den verheirateten Europäern gehörende Sklaven, 700 eingeborene Christen mit ihren Sklaven.

4) Gebiet von Baçaim (heute Bombay). Etwa 10 leguas Küstenzone, 6-7 leguas Erstreckung ins Binnenland. Festungen und Kastelle: Baçaim, Agacaim, Mamorá, Asserim, Mombaím, Caranja und einige Schanzwerke. Besatzung: 150 europäische Soldaten, 500 verheiratete Europäer, 1400 Tagelöhner, etwa 2000 eingeborene Christen.

5) Bezirk Chaúl. Der Bezirk umfasst nur die Festungszone: Festung Chaúl. Besatzung: 50 europäische Soldaten, 200 verheiratete Europäer, 200 Sklaven der Europäer, 100 eingeborene Christen mit ihren Sklaven.

6) Gebiet von Gôa: Umfasst die Insel Gôa oder Tissuari mit ihrer nächsten Festlandumgebung. Festung Gôa. Besatzung: rund 1000 europäische Soldaten, 800 verheiratete Europäer, 1600 Sklaven der europäischen Soldaten, 20 000 eingeborene Christen.

7) Küstenzone von Camará: Kastelle: Onor, Barcelor, Mangalor und Cambolim: Besatzung: 30 europäische Soldaten, etwa 100 verheiratete Europäer, 250 Lanzenträger, 50 Sklaven der europäischen Soldaten.

8) Malabarküste: Festungen und Kastelle: Canamor, Cranganor, Cochim und Coulão. Besatzung: 120 europäische Soldaten, 400 verheiratete Europäer, 700 Sklaven der europäischen Soldaten, 400 eingeborene Christen und ebensoviele ihnen gehörende Sklaven.

9) Insel Ceylon. Festungen und Kastelle: Colombo, Manar, Gale, Jafamopetão, Negumbo, Batecalou, Calitaré, Triquilimalé und Cais dos Elefantes, dazu einige Schanzen im Inneren der Insel. Besatzung: 1000 europäische Soldaten, 500 verheiratete Europäer, etwa 1500 Lanzenträger, einige Tausend eingeborene Christen und Sklaven der europäischen Soldaten.

10) Coromandel-Küste. Kastel S. Tomé de Meliapor; Besatzung: 250 verheiratete Europäer, 500 eingeborene Christen.

11) Malakka. Festung: Malakka und ein Kastel. Besatzung: 100 europäische Soldaten, 250 verheiratete Europäer, 2000 Sklaven.

12) Macau. Festung Macau und einige Kastelle. Besatzung: 150 europäische Soldaten, 850 verheiratete Europäer, etwa 800 eingeborene und etwa 5000 Sklaven.

Diese Übersicht bedarf nach mehreren Richtungen hin noch einer Erläuterung. Die Gesamtzahl der Festungen und Kastelle im vorderindischen Festungsgürtel von Diu bis Ceylon beträgt ohne die Schanzwerke 33! Das ist eine in der Kolonialgeschichte aller Völker wohl einzig dastehende Anhäufung von Küstenfestungen. Es ist ein wahrer Seefestungsgürtel, den hier die Portugiesen zur Aufrechterhaltung ihrer Machtstellung errichtet haben. Rechnet man hierzu noch die Punkte an den Küsten Arabiens und Afrikas, so ergibt sich, dass Portugal im Umkreis des westlichen Indischen Ozeans über 50 Festungen erbaut hat, zu denen sich noch an 30-50 kleinere befestigte Anlagen hinzugesellten.

Die Zahl der europäischen Soldaten und der verheirateten Europäer im Festungsgebiet von Diu bis Ceylon beträgt 6350 Mann. Zu diesen kommen noch viele Tausende von Hilfstruppen, Sklaven usw. Die aus Europa stammenden Soldaten verpflichteten sich freiwillig für den Dienst in Indien, zumeist für 3-8 Jahre. Ihr Sold betrug 500 Reis pro Tag. Sie bildeten die eigentliche Kerntruppe, die "soldados". Die zweite Gruppe bildeten die verheirateten Europäer. Diese brachten nicht etwa ihre Frauen mit hinaus, sondern heirateten in Indien. Da man keine weissen Frauen nach Indien schicken durfte, so hielt Albuquerque diese Methode (nämlich Heiraten von Portugiesen mit indischen Frauen) für das einzige Mittel, seine Leute dort sesshaft zu machen und eine zuverlässige Bevölkerung zu schaffen. Und dieser Weg war möglich, weil ja die Portugiesen sich nicht gegen diese fremde Blutmischung sträubten. Immer lag den Vizekönigen auch daran, allzeit einen

Stamm von Handwerkern, Soldaten und vor allem von Kanonieren zu haben; "beruhte doch seine Macht, abgesehen von persönlicher Tapferkeit, auf der Artillerie", so schreibt E. Prestage¹⁵). Durch diese Art der Bevölkerungspolitik suchte eben Portugal, ausser durch seine Waffenüberlegenheit seine Machtstellung in Indien zu sichern.

Unter den "europäischen" Soldaten sind aber nicht allein Portugiesen zu verstehen. Auch Soldaten anderer europäischer Nationen fanden den Weg nach Indien. Wenigstens die Hälfte aller ausländischen Soldaten sind Deutsche, schreibt der Verfasser der Abhandlung über die militärische Organisation in Indien. Und fast 300 Jahre vorher, so betont der Verfasser der Religionsgeschichte von Gôa, A. B. Bragança Pereira¹⁶), wurden 1552 in Baçaim "Lutheranos" festgestellt, die unter dem Vorwande, sie seien Artilleristen (bombardeiros), nach dort gekommen waren. Und dann werden aufgezählt: "Framengos, Ingreses e Alemaes" als Vertreter dieser Lutheraner. Und dass gerade die Deutschen als Artilleristen auch viel später noch geschätzt wurden, geht z. B. auch daraus hervor, dass noch 1788 die beiden deutschen Artillerieoffiziere Luis Aschoff und August Bisher nach Gôa kamen; Bisher hatte schon vorher 12 Jahre in portugiesischen Diensten gestanden und blieb dann bis 1804 in Indien¹⁷).

Wenn man unsere Festungspläne betrachtet, so sieht man, dass die Festungsanlagen von ganz verschiedener Form und verschiedenem Umfang sind. Leider fliessen aber die Quellen über die Technik des Festungsbaus noch sehr spärlich. Militärische Operationen, wie Belagerungen usw., werden zwar vielfach mit grosser Ausführlichkeit geschildert, gelegentlich auch bildlich dargestellt, aber über die Bauweise der Festungen und ihre Ausstattung erfahren wir fast nichts. Dagegen hat an leicht zugänglicher Stelle J. Strandes über den Bau der Festung Kilwa kurz berichtet und dem 1592 begonnenen Bau der Festung Mombasa eine ausführliche Darstellung gewidmet¹⁸). Der Bau dieses gewaltigen Festungswerkes war vor allem gegen die Türken gerichtet. Die beiden Abbildungen (siehe Tafel 10) geben eine gute Vorstellung von den gewaltigen Ausmassen dieser Anlage. Als Kuriosum muss aber hier doch erwähnt werden, dass man gelegentlich für solche Bauzwecke im Ausland das erforderliche Baumaterial aus der Heimat erst holen musste. So wurde z. B. für den Bau der Festung S. Jorge de Minas (1482) "viel Kalk und Steine" aus Portugal hergebracht¹⁹).

Eine ganz gewaltige Leistung haben die Könige von "Portugal und Algarve", die sich auch stolz die Herren von Äthiopien, Arabien, Persien, Indien usw. nannten, im Raume des Indischen Ozeans mit dem planmässigen Ausbau ihres riesigen Festungsgürtels vollbracht. Diese Leistung ist einmalig in der Geschichte aller Kolonialvölker. Und das portugiesische Imperium war letzten Endes doch nur ein Seereich; die Beherrschung und Sicherung des Seeweges blieb immer das Endziel ihrer militärischen Massnahmen. Darin lag seine Stärke, darin aber auch der Keim zum Untergang seines Kolonialreiches. Immer bestand ein Missverhältnis zwischen den Kräften und zwischen den Zielen, die das Mutterland vor Augen hatte. Wenn auch das Kolonialreich schliesslich zerbrach, so gewann der neue Staat aus der Erinnerung an die grosse Vergangenheit mit die Kräfte, die er für den Neubau seines Imperiums brauchte. So führt uns der Blick auf die Karten der Küsten Portugals und die Festungsbauten am Indischen Ozean hinüber in die lebendige Gegenwart. Mit diesen Küsten und seinen kolonialen Besitzungen aber hat der neue Staat doch wieder einen Anteil bekommen an den "guten Dingen der Welt".

Die Veröffentlichung der beiden Manuskriptatlanten erfolgt hier aus mehreren Gründen.

Was den portugiesischen Küstenatlas betrifft, so erhält er vor allem seine Bedeutung dadurch, dass ein Vergleich seiner Karten mit modernen Karten Portugals die Möglichkeit bietet, Küstenänderungen genauer zu verfolgen. Die Herausgabe der Karten über die portugiesischen Orte und Festungen soll in erster Linie dem Kolonialhistoriker neue Anregungen bringen. Denn gerade auf diesem Gebiet der Kolonialgeschichte sind unsere Kenntnisse noch recht dürftig. Eine Fülle von Fragen tauchen da auf: Wo und an welcher Stelle hat man solche Befestigungen errichtet? Wer hat sie und wie waren sie gebaut? Wie stark war ihre Besatzung und Ausrüstung? Welche Mittel haben sie beansprucht? Das sind nur einige der Fragen, die sich hier aufdrängen.

Darüber hinaus haben die Karten noch eine andere Bedeutung. In immer zunehmendem Umfang befasst sich die heutige Geographie mit siedlungsgeographischen Fragen. Für deren Beantwortung haben unsere Karten ganz besonderen Wert. Das gilt in gleicher Weise für Portugal wie für Spanien.

Für das portugiesische Kolonialreich haben z. B. Arbeiten wie die von Bragança Pereira hohe Bedeutung! Und vor kurzem wieder hat die portugiesische Akademie der Geschichte ein ähnlich wichtiges Werk über die Geschichte der Festung Bissau in Portug. Guinea herausgebracht²¹). An der Westküste Afrikas liegend, ist diese Festung offenbar schon zu Ende des 17. Jahrh. geplant; dann aber durch die "Companhia do Grão Pará e Maranhão" im 18. Jahrh. im Interesse des Sklavenhandels mit Brasilien ausgebaut²²), hat sie später ihre Bedeutung verloren. Auf der anderen Seite des Atlantischen Ozeans hat Portugal ebenfalls mehrere Festungsstädte gebaut. Aber es ist noch zu wenig, was wir über diese Städte wissen. Die Geographie einer Grosstadt wie etwa Bahias, kann man nur verstehen, wenn man dessen weitläufige auf dem Festland und im Meere liegenden Festungsanlagen kennt. Aber die schöne Schrift von Vilhena, die Braz do Amaral herausgegeben hat²³), mit ihren zahlreichen Karten und Plänen von Bahia, für die Stadtgeographie von Bahia unentbehrlich, bedarf doch einer Ergänzung für andere brasilianische Städte!

Die Bedeutung der grossen Festungsstädte im spanischen Kolonialreich braucht kaum besonders hervorgehoben zu werden. Aber was hier fehlt, sind genaue Darstellungen von Städten wie La Habana, Vera Cruz, Manila u. a. mit ihren z. Z. gewaltigen Festungsanlagen. Wie ungemein wichtig solche Arbeiten für die Siedlungsgeographie, wie auch für die historische Geographie sind, dafür hier zwei Beispiele. Schon vor 10 Jahren hat I. A. Calderón Quijano in einer schönen Arbeit sich mit der Geschichte des "Fuerte de la San Fernández de Omoa" und seiner Bedeutung für die Verteidigung des Golfes von Honduras beschäftigt; nicht weniger als 10 Karten und Pläne hat er der Veröffentlichung beigelegt²⁴). Mit grösstem Interesse habe ich vor Jahren im Indienarchiv in Sevilla eine Fülle von Karten und Plänen studiert über Städte wie La Habana, über Vera Cruz, über Lima usw. Nicht bloss wegen der riesigen Festungsanlagen, sondern auch weil sie für moderne siedlungsgeographische Arbeiten von grösstem Wert sind. Nun ist eben für eine dieser gewaltigsten Festungsstädte der Wunsch in Erfüllung gegangen: Wer die Geschichte und Geographie der wichtigen Hafenstadt Cartagena an der Küste von Columbia studieren will, kann nicht vorübergehen an dem Prachtwerk von Enrique Marco Dorta²⁵)! Er schildert uns an Hand von Bildern und Grundrissen, von Karten und Plänen (etwa 60 Tafeln!) die Entwicklungsgeschichte dieser wichtigen Stadt von Beginn ihrer Gründung bis zum Ende des spanischen Kolonialreiches. Wir verfolgen mit zunehmender Spannung, wie durch 3 Jahrhunderte hindurch das Wohl und Wehe dieser Stadt durch ihre gewaltigen Festungsanlagen behindert oder gefördert wird. Befestigungen, deren untassbare Grösse noch heute die Bewunderung aller Besucher erregt!

Anmerkungen.

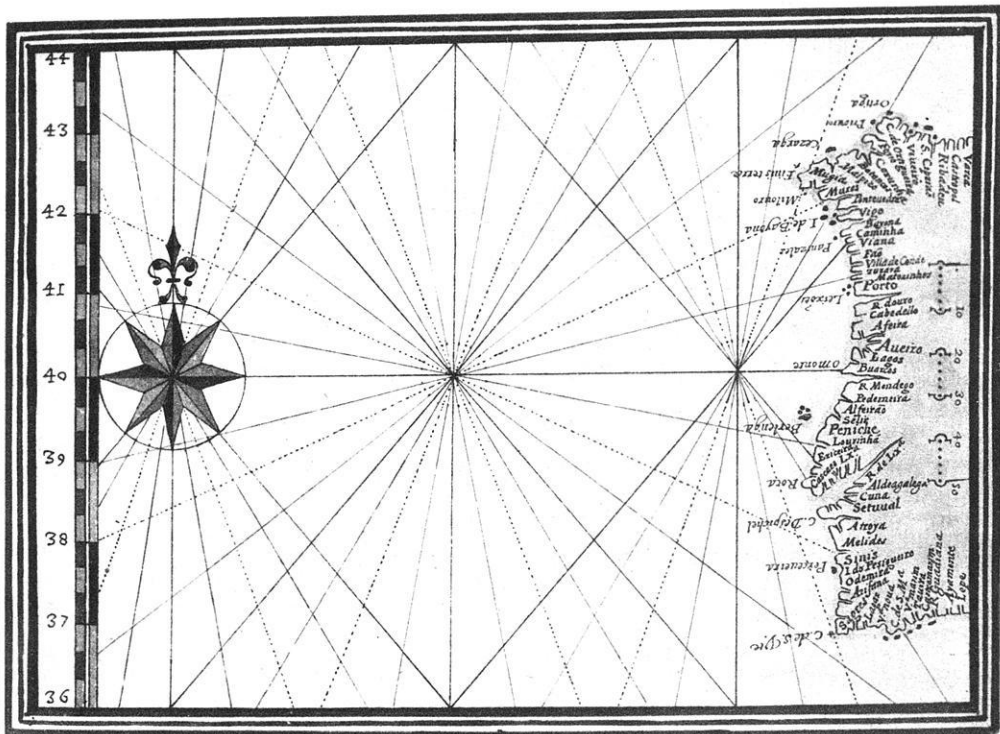
- 1) Die Portugiesenzeit von Deutsch- und Englisch Ostafrika. Berlin. 1899.
- 2) Berlin. 1902. 90 Seiten.
- 3) Jahresber. Gymnasiums Bonn. 1902 und 1906.
- 4) Portuguese maps and plans of Ceylon 1650. Colombo. 1926. IV, 36 plates. (Im Besitz des Verfassers.)
- 5) Notas ao Livro das Plantas de Todas as Fortalezas do Estado da India Oriental por António Bocarro sobre as Fortalezas de Sofala, Moçambique, Mombaca, Curiate, Mascate, Soar e outras d' Arábia e Diu. Bastora, Ind. Portuguesa. 1938. XVI, 600 Seiten, Abbild. und Pläne.
- 6) O Oriente Português, Bastora, Nr. 7-9, S. 67-316, Pläne.
- 7) Zur Geographie des Cuama-Gebietes siehe in der Zeitschrift "Die Erde", II. 1950/51, S. 31-36.
- 8) Siehe Anmerk. 5, Seite VIII.
- 9) A Restauração e o Imperio Colonial Português. Lisboa 1940, S. 204/5.
- 10) História da Expansão Portuguesa no Mundo. Vol. II, 1939, S. 126.
- 11) Siehe Anmerk. 9, S. 500.
- 12) Memórias de um soldado da India. Lisboa. 1877.
- 13) O soldado práctico. Lisboa. 1790.
- 14) Im Werk Anmerk. 10, Vol. II, Lisboa 1939, S. 85-92.
- 15) Die Portugiesischen Entdecker. Berlin 1936, S. 219. Dass in der brasilianischen Kolonie die Verhältnisse beim Militär ähnlich lagen wie in Indien, zeigt P. Calmon in seiner "Historia Social do Brasil", Vol. I, São Paulo. 1937, S. 80 ff.
- 16) O Oriente Portugues, Bastora, Nr. 10, 1935, S. 501.
- 17) Ebenda, S. 419.
- 18) Die Portugiesenzeit in Deutsch- und Englisch Ostafrika. Berlin. 1899, S. 62/63 und S. 163-176.
- 19) A Restauração e o Imperio Colonial Português. Lisboa. 1940, S. 204/5.
- 20) Siehe das Werk in Anmerk. 5.
- 21) D. P.eres: Plantas da Praça de Bissau e suas adjacentes, por B. A. Álvares de Andrade. Lisboa 1952. 214 S., Pläne.
- 22) A. Carvalho Viegas: Guiné Portuguesa. Lisboa 1926, S. 67.
- 23) Cartas de Vilhena. Vol. I, Bahia. 1922. Besonders S. 216 ff.
- 24) In: Revista de Indias III, 1942, Nr. 9, 515-548; IV, 1943, Nr. 11, 127-163.
- 25) Cartagena de las Indias. La ciudad y sus monumentos. Sevilla. 1951. XXIV, 324 S., Abb. und Pläne.

INHALTS- UND TAFELVERZEICHNIS

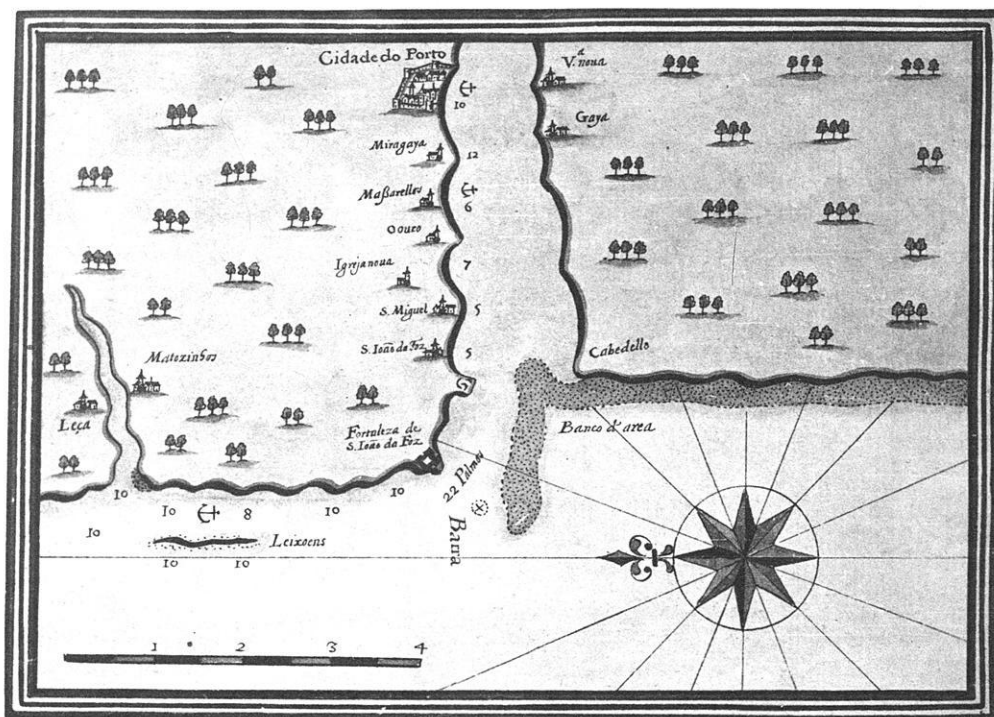
Vorwort	3
Der portugiesische Küstenatlas	3
Der portugiesische Indienatlas	4
25 Tafeln:	
I Titel des Küstenatlas und Karte von Castropol bis Ayamonte	
II Porto - Caminha	
III Aueiro - Rio Mondego	
IV Buarcos bis Pederneyra - Pederneyra bis Peniche	
V Peniche bis Rio das maçans - Bara bis Cidade del Lx ^a	
VI Setual - Setual bis Perseueyra	
VII Melides bis Sardaõ - Sardaõ bis S. Vicente	
VIII Vicente bis Portimaõ - Portimaõ bis Santa Maria	
IX Faro bis Ayamonte	
X Festung und Haupttor „Jesus von Mombassa“	
XI Festung Mosambique	
XII Mombaça - Dio	
XIII Baçaim Mascate	
XIV Titel des Indienatlas - Mosambique	
XV Bombaça - Ormus	
XVI Dio - Daman	
XVII Baçaim - Chaul	
XVIII Goa - Barçalor	
XIX Barcar de Cananor - Cunhale	
XX Coulan - Columbo	
XXI Cananor - Achem	
XXII Malaca - Gale	
XXIII Mangalor - Manar	
XXIV Onor - Mascate	
XXV Cranganor - Cochij	



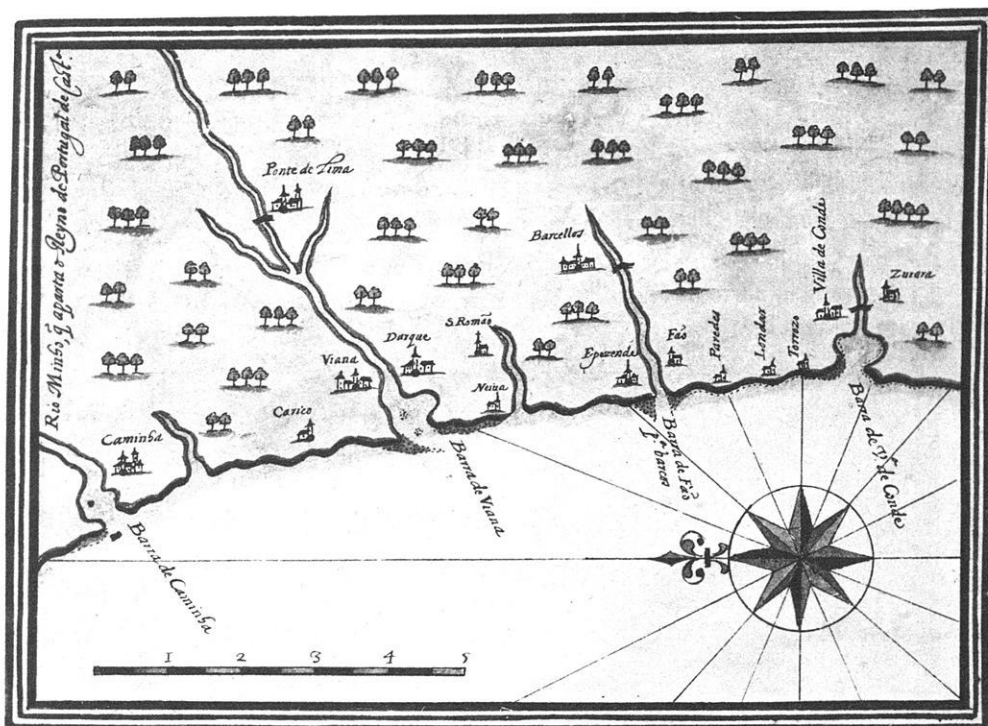
Titelblatt des Manuskriptatlases, Codex 6072
 der Manuskriptabteilung der Nationalbibliothek Wien.



Demonstração. De toda a costa de Portugal, des de Castropol até Ayamonte.



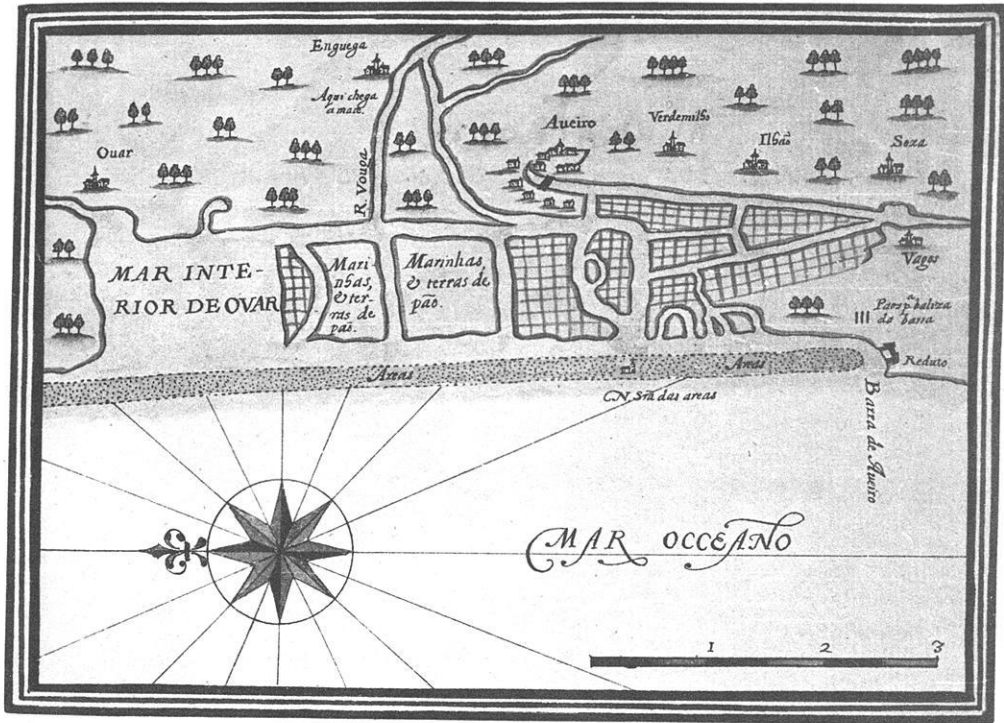
Porto. A Barra do Porto não se tem achado com fundo certo; porque há varias opinioens. Assimque me pareceo seguir a do Piloto Joaõ. Ant: Pontilha, vezinho de Matozinhos, o qual por ordem Real a sondou por muitas vezes em Junho, é em Julho, com o Mestre de campo Manoel de Souza Pacheco, é diz que achou em bayramar de agoas mortas por entre as Lagens 23. palmos, e que na creseente pode ficar em 28. até 30.; e em tempo de Inuezno com as cheas do Rio mudase esta barra, mas sempre fica sendo o mesmo fundo de pouco mais ou menos; é sahindo fora da barra, tera a costa de Norte a Sul pera Leixoens, ao mar delles he certo o fundo de 10. braços, é entre elles. e a terra podem surgir em 8. até 10. braços.



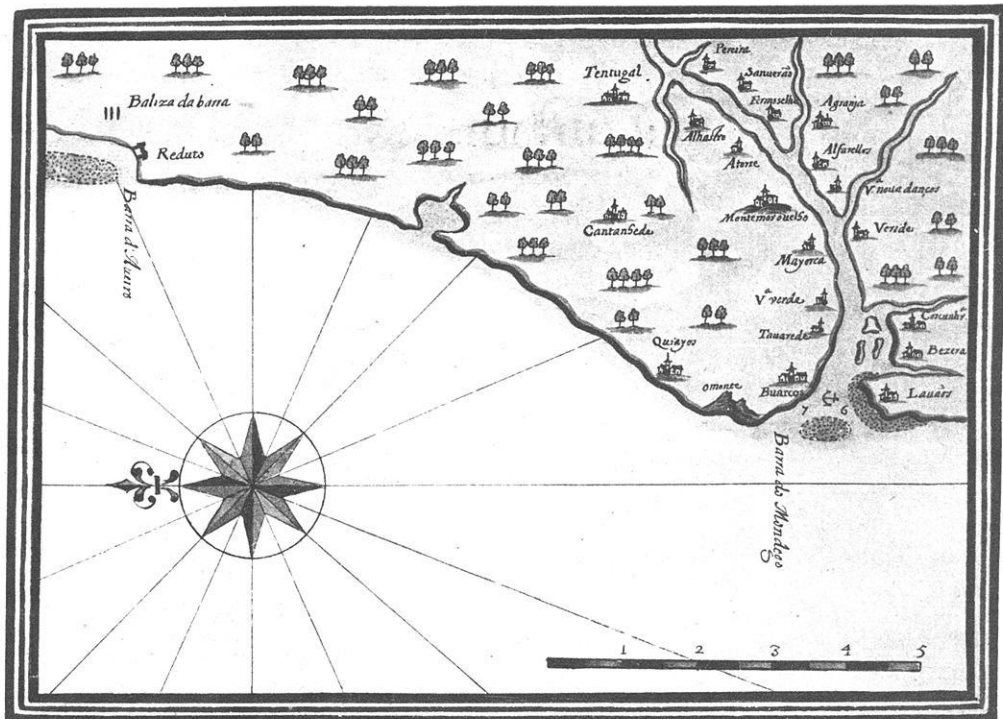
Caminha. A Barra da Caminha está na foz do Rio Minho, que aparta o Reyno de Portugal de Galizia. Tem este rio na boca hua ilha, que faz duas barras; a do Norte hé mais pequena que a do Sul, é mais perigoza; a do Sul tem 13. até 14. palmos de baixamar, é 20. de preamar.

Viana. A Barra de Viana tem de baixamar 10. até 12 palmos, é de preamar tem 18. até 19 palmos.

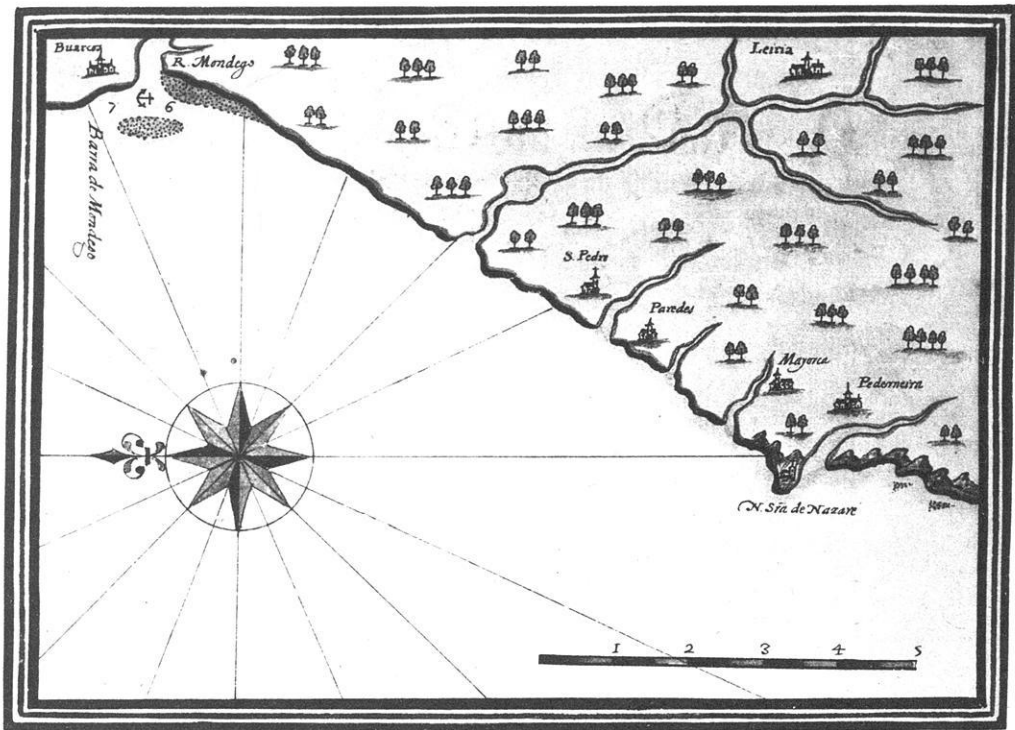
Villa de Conde. A Barra da Villa de Conde tem 10. palmos de baixamar. é de preamar 18.



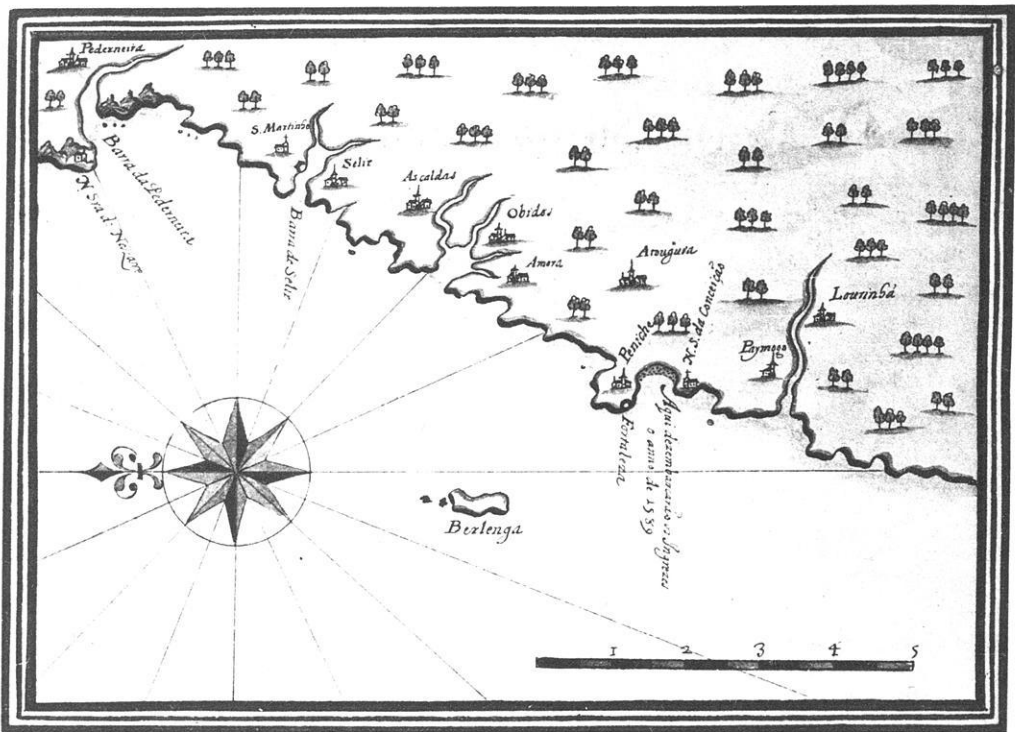
Aueiro. A Barra de Aueiro hé de areia, é mudase muytas vezes. Tem em preamar 20. palmos, e de baixamar 12. ate 13. E isto em agoas viuas, e em agoas mortas tem de preamar 16. palmos, e de baixamar pouco mais de 10. palmos.



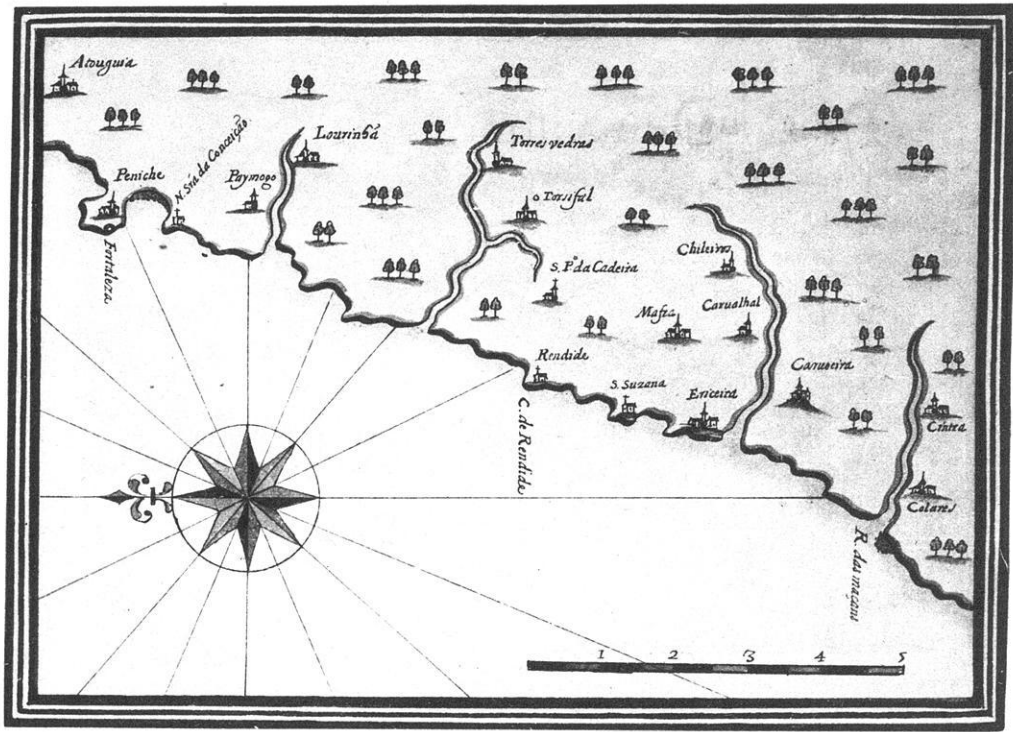
Rio Mondego. A Barra de Mondego hé de areia, e tambem se muda algumas vezes. Tem de preamar 16. até 17. palmos e de baixamar 8. Buarcos fica fora da barra na costa, surgen defronte em 6. bracas.



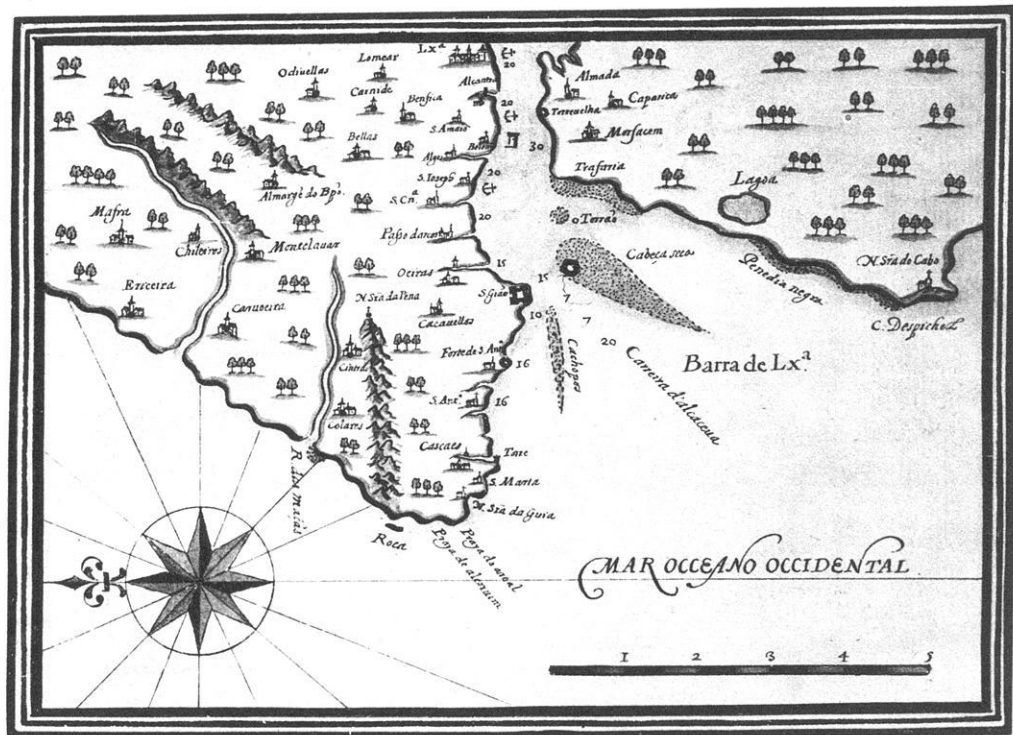
Demonstraçõ. Da costa que vay de Buarcos ate a Pederneyra.



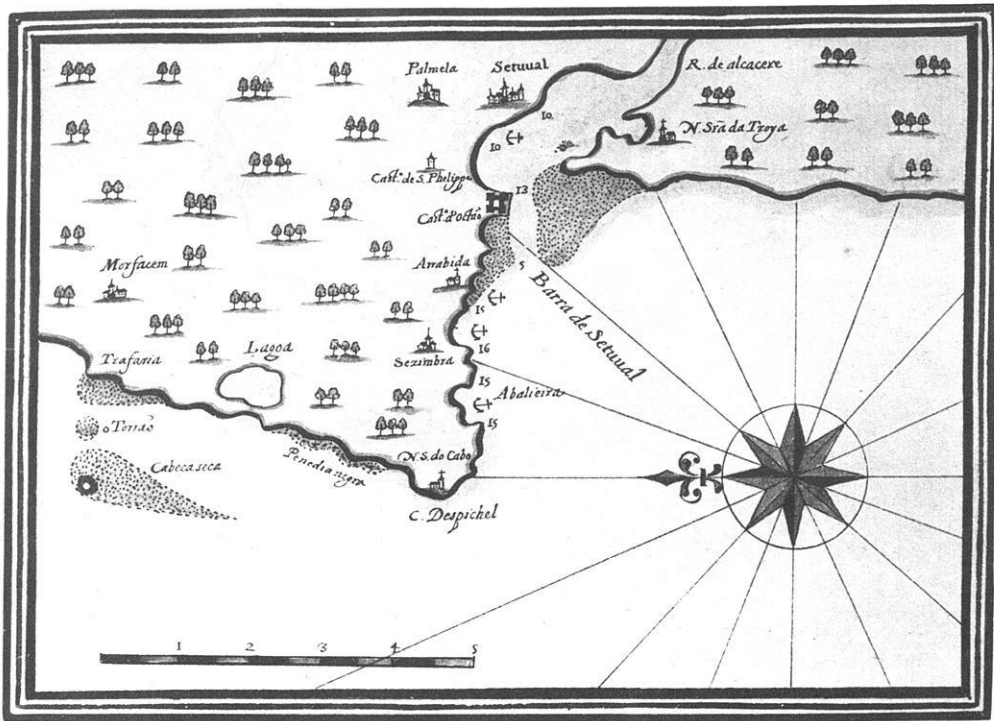
Da Pederneira até Peniche. A Barra de Pederneyra hé para carauellos, e mais do Sul pouco mais de 2 Legoas até Seilr com barra do mesmo fundo. A Berlenga tem o porto da banda de Leste, surgem nelle 10. braças.



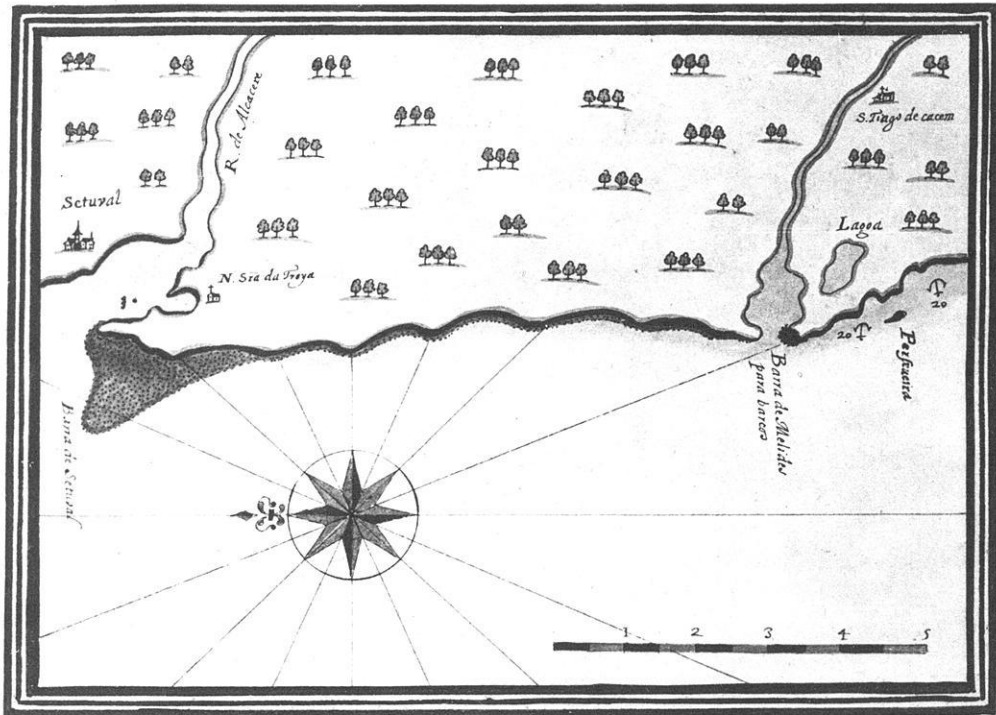
De Peniche até o rio das maçons, Em toda esta costa não ha outro surgidouro mais que em Peniche, dentro da enseada junto a terra tem 2. bracas, e de fora 5.



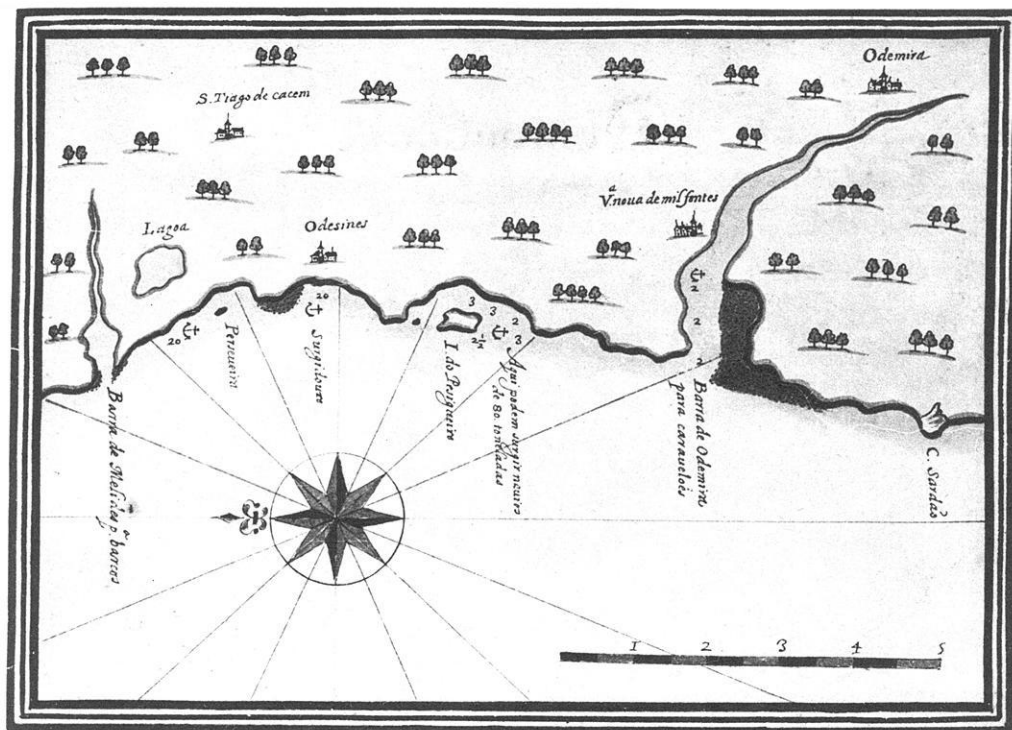
Demonstraçõ. Da Barra da Cidade de Lx.ª



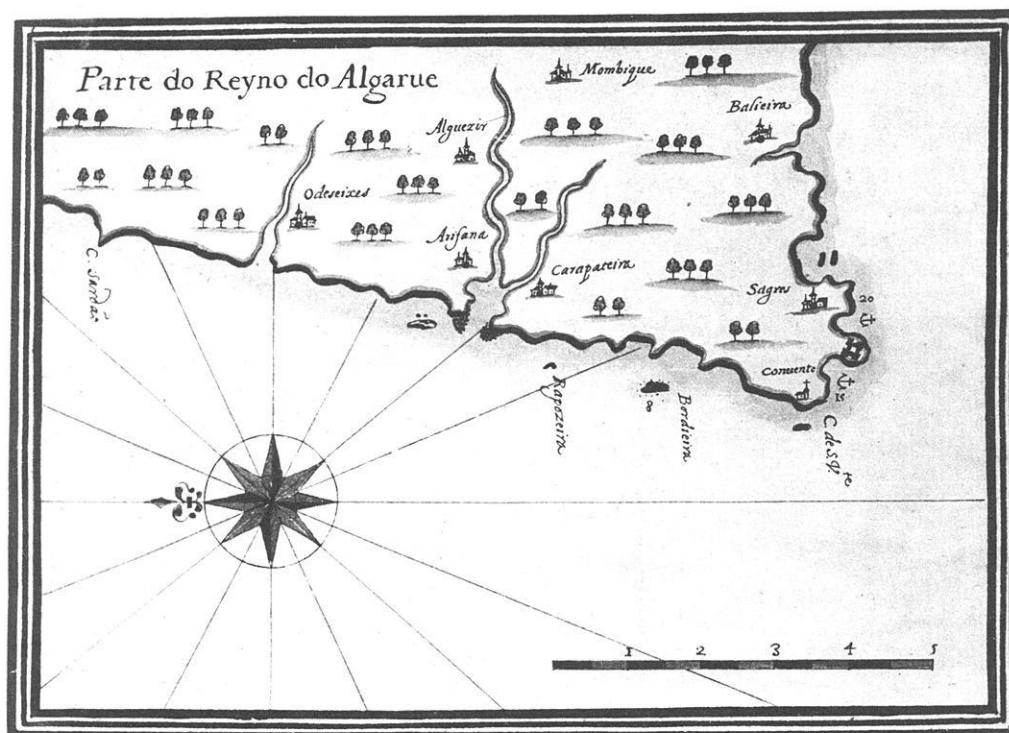
Setuual. A Barra de Setuual tem 14. até 15. palmos de preyamar, e 3. meya de baixamer.



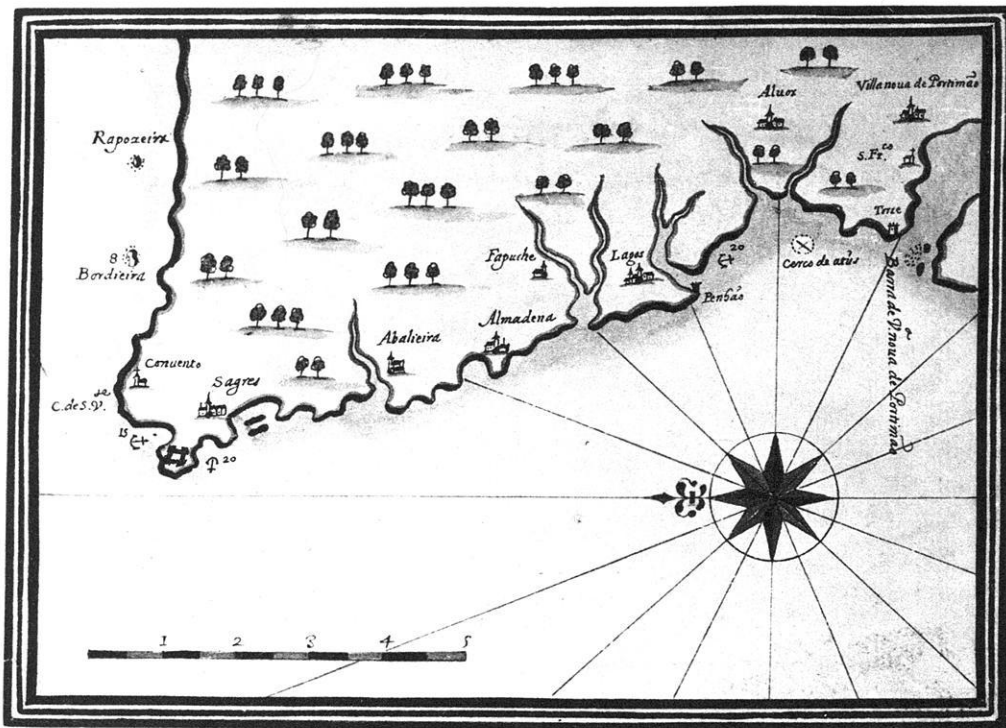
Demonstraçãõ. Da costa que vay de Setuual até onde chamaõ a Perseueyra.



Demonstração. Da costa, que vay de Melides até a barra de Odemira, e cabo Serdaão.



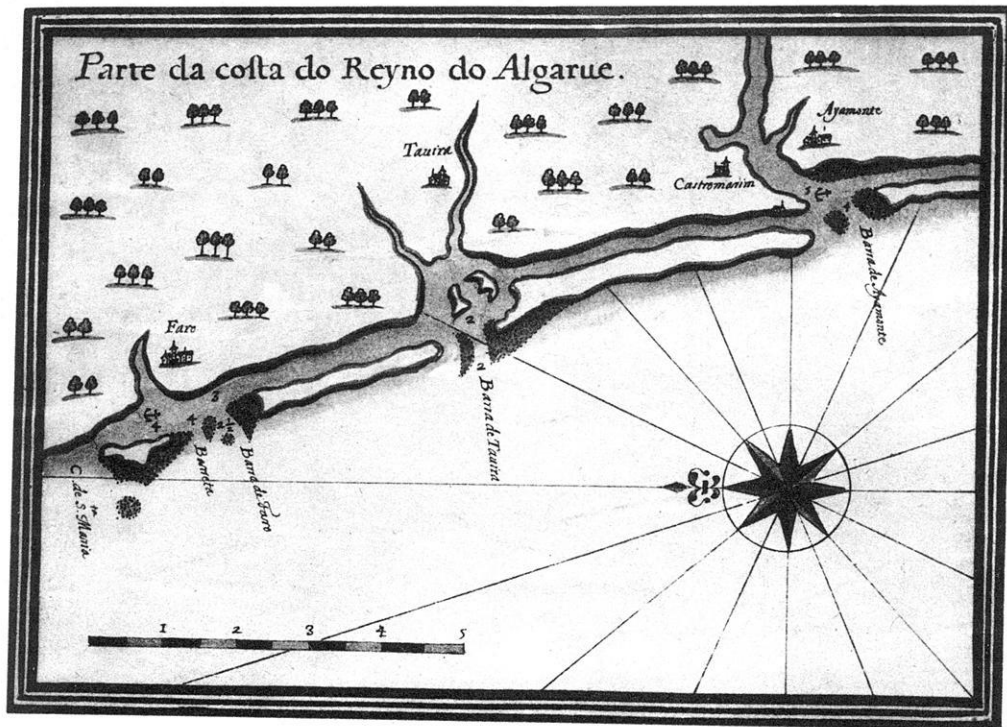
Demonstração. Da costa, que vay do Cabo Serdaão até o cabo de S. Vicente.



Demonstraçõ. Da costa, que vay do Cabo de S.V. atè Va noua de Portimaõ.



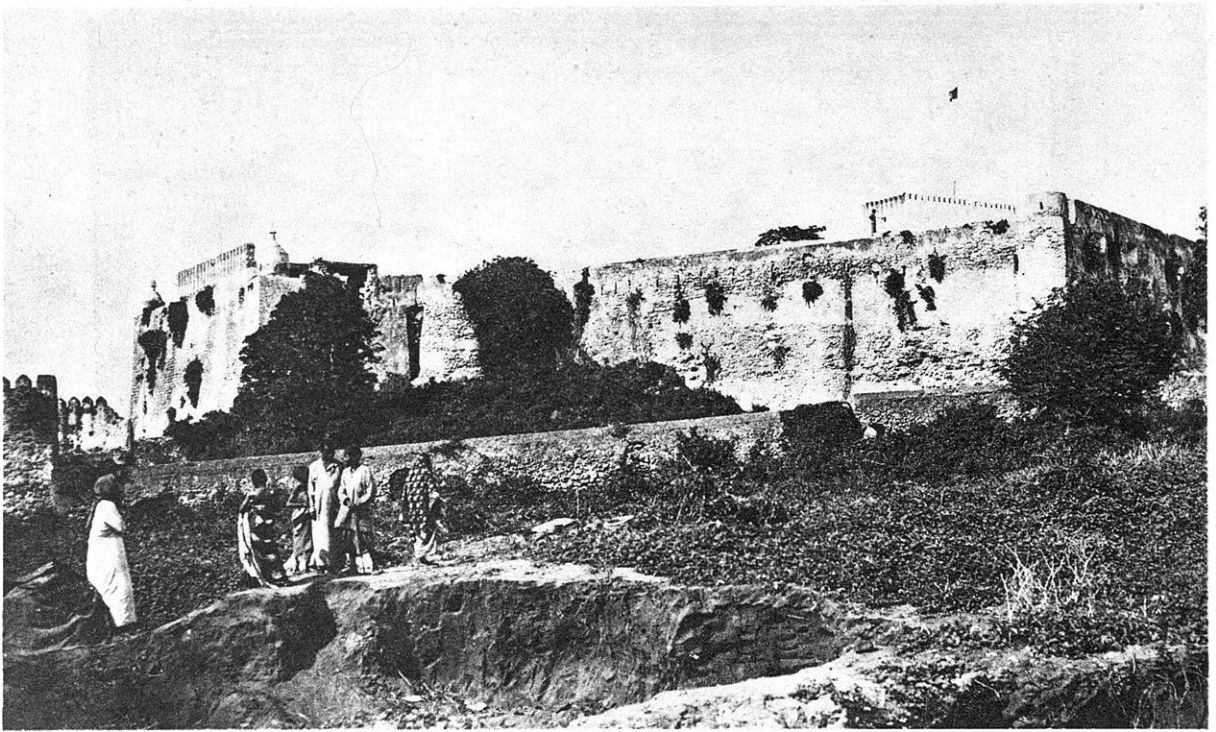
Demonstraçõ. Da costa que vay da Villa noua de Portimaõ até a cabo de Sta Maria.
 A Barra da Villa noua de Portimaõ tem de bairamar 15. até 16. palmos de agoa, e de preamar 25 até 26 palmos.



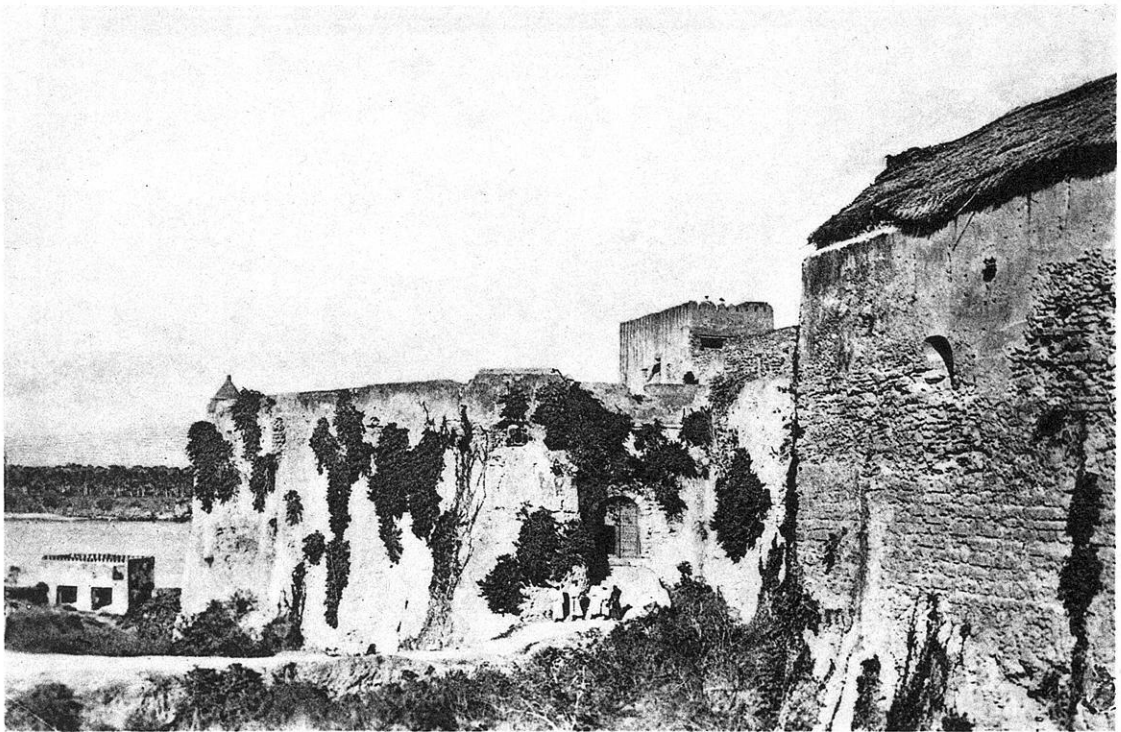
Faro. A Barra de Faro tem de baixamar 2 braças, e meya, e de preamar mais de 3. Tem outras duas barretas para barcos.

Taura. A Barra de Taura dem 8 palmos de baixamar, e de preamar 2. braças mais ou menos.

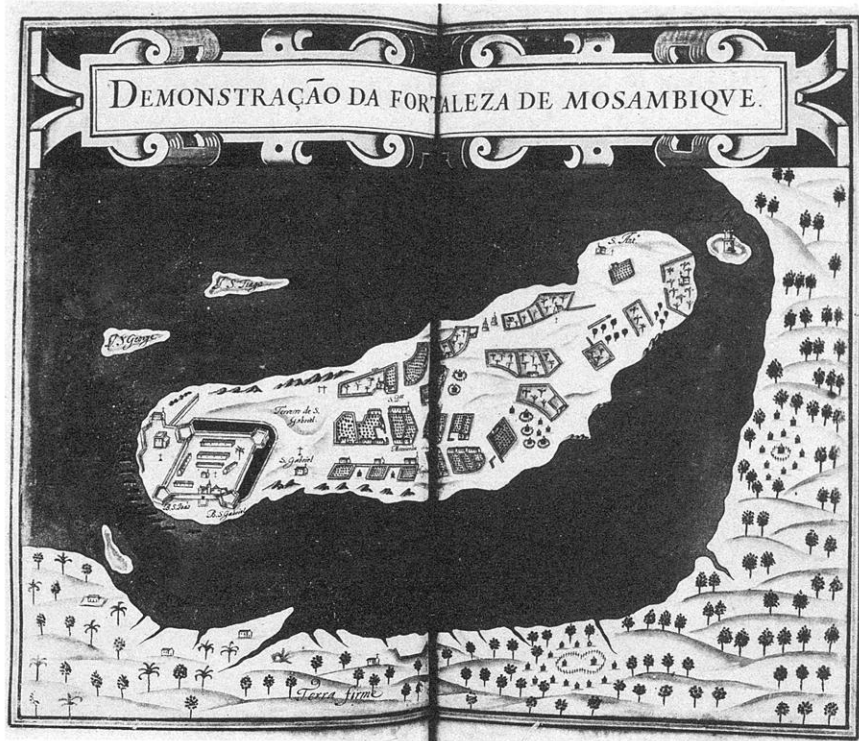
Rio Guadiana. O Rio Guadiana aparta o Reyno de Algarve de Andaluzia; desemboca no mar Atlantico por entre Ayamonte Lugar de Andaluzia, e a Va de Castromarin. A Barra hé grande e larga, mas difficultiza, tanto que he necess^o. Piloto practico para entrar por ella.



Die Festung „Jesus von Mombasa“.



Das Haupttor der Festung in Mombasa.

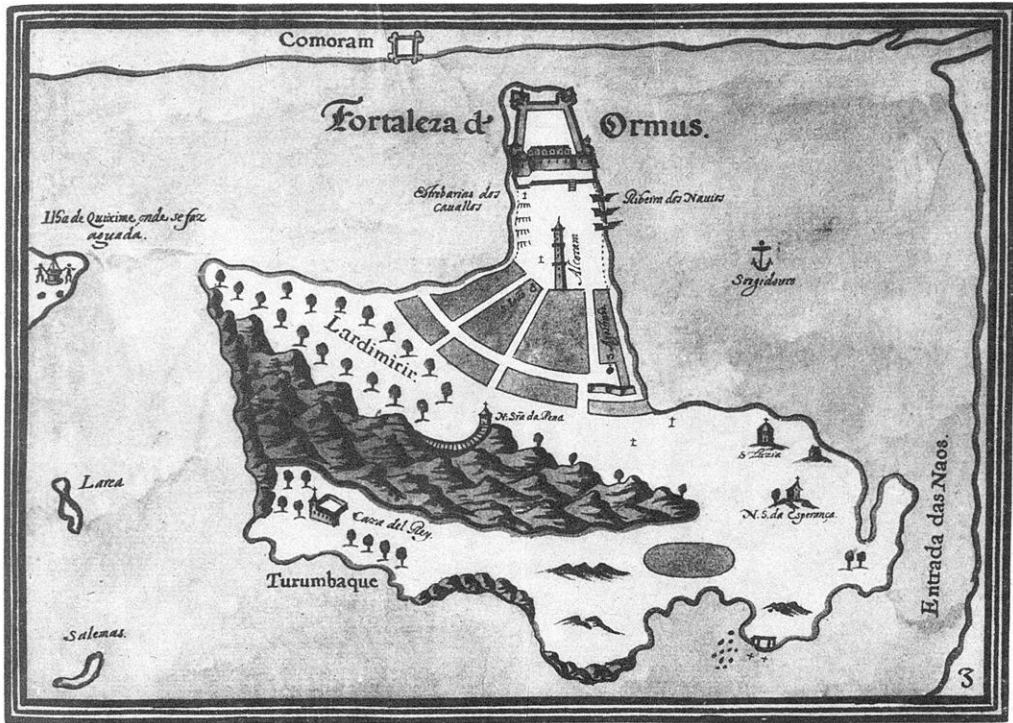
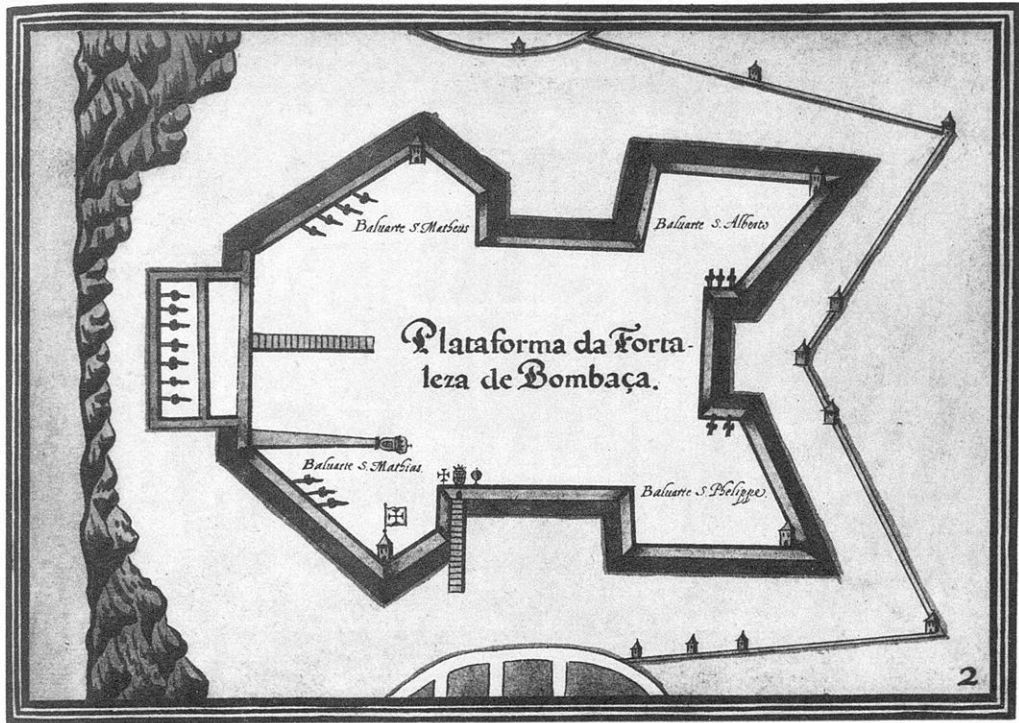


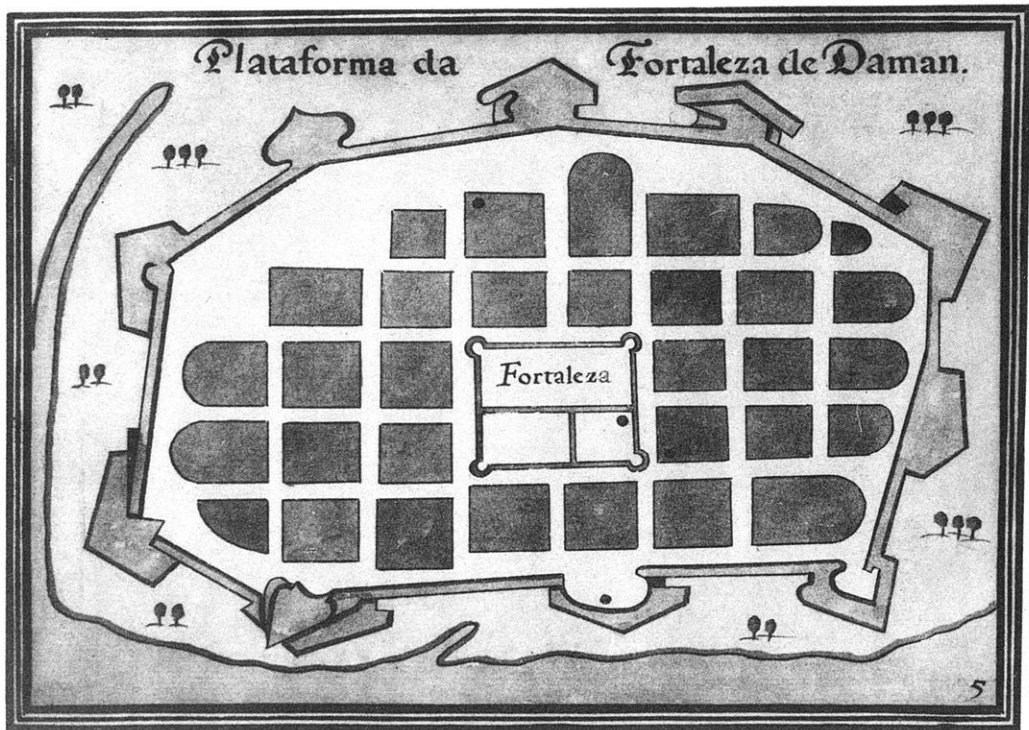
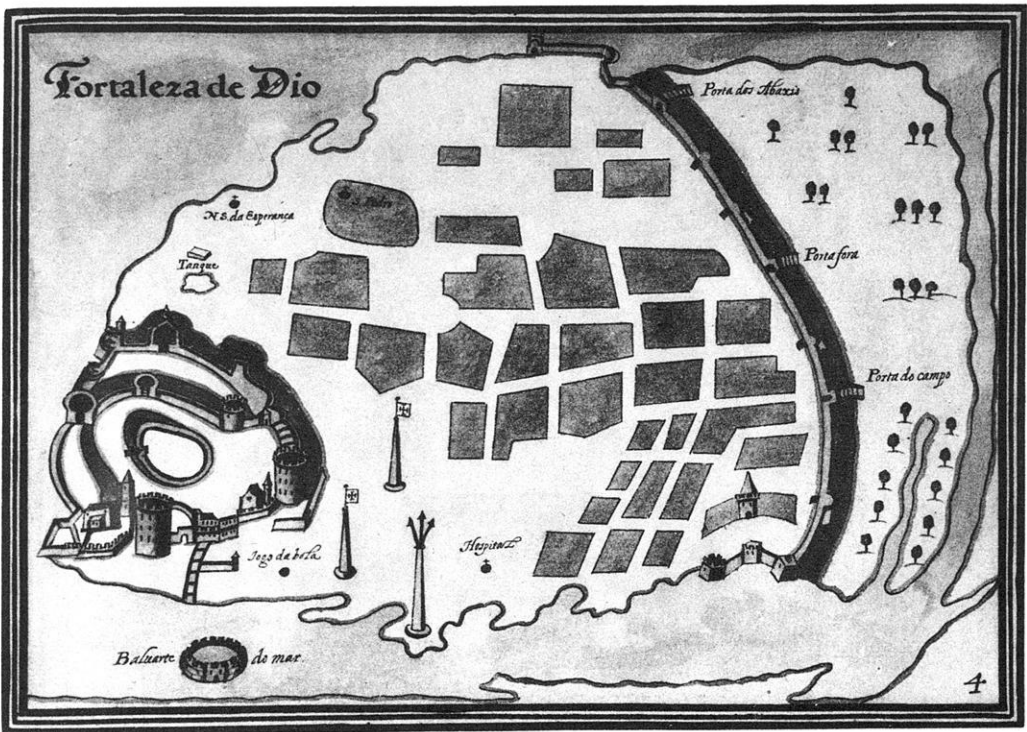


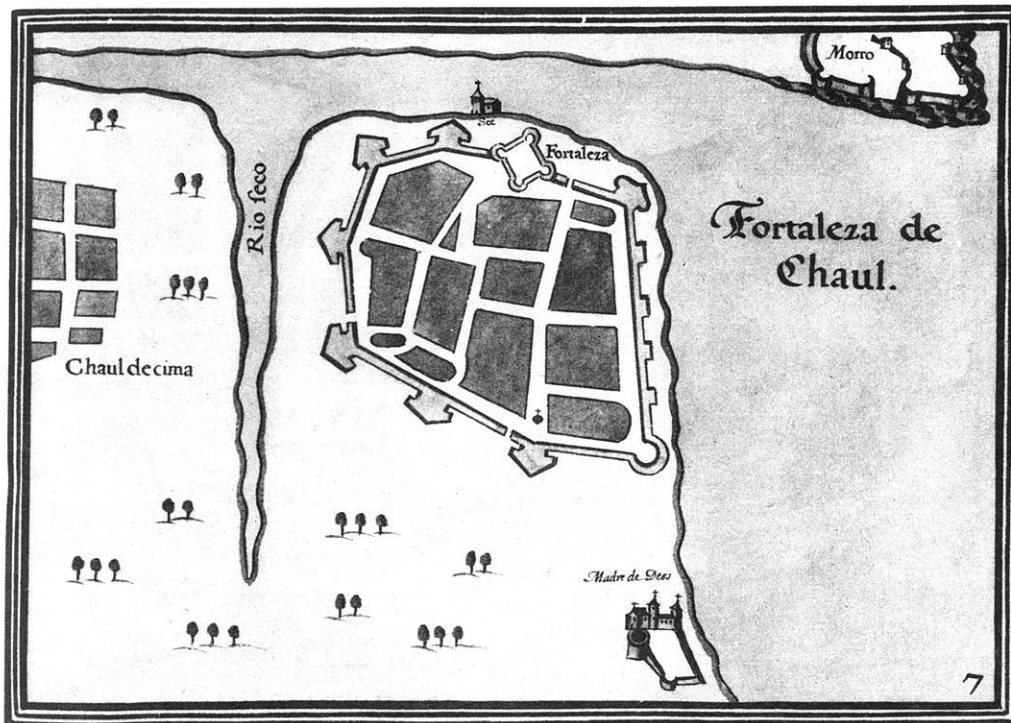
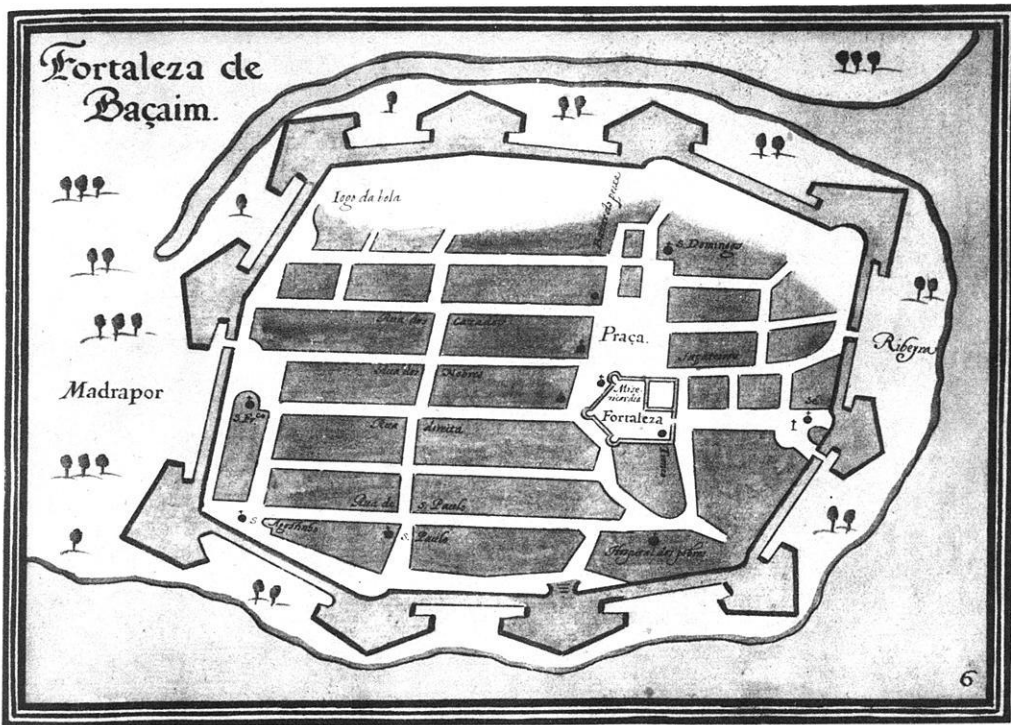


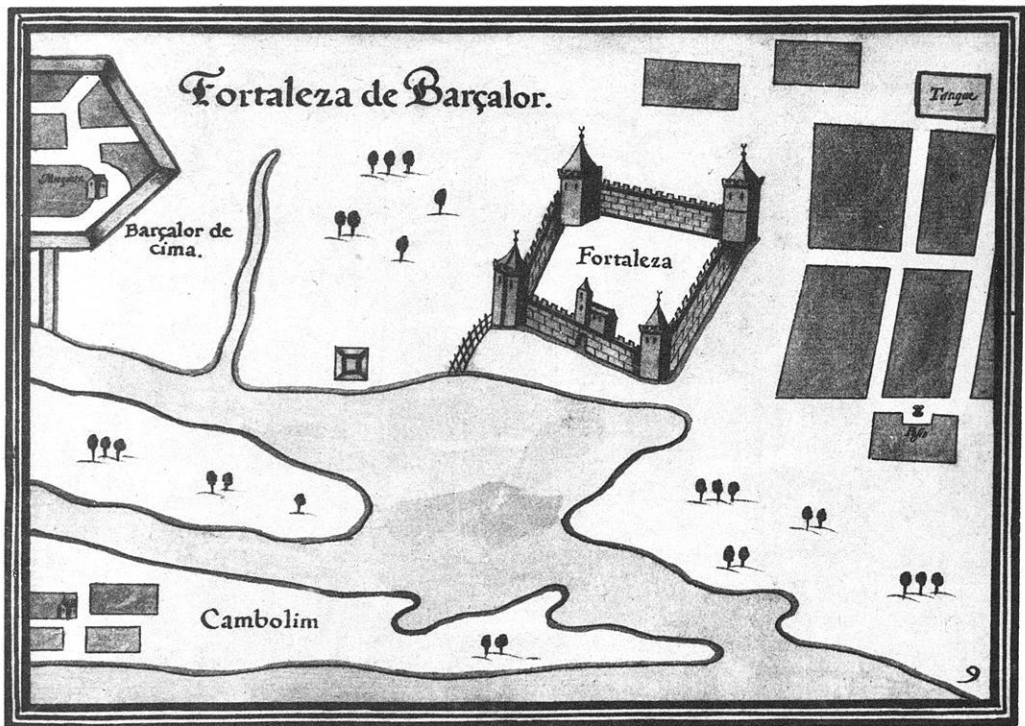

PLANTAS
CIDADES, E FORTALEZAS
DA
CONQVISTA DA
INDIA ORIENTAL

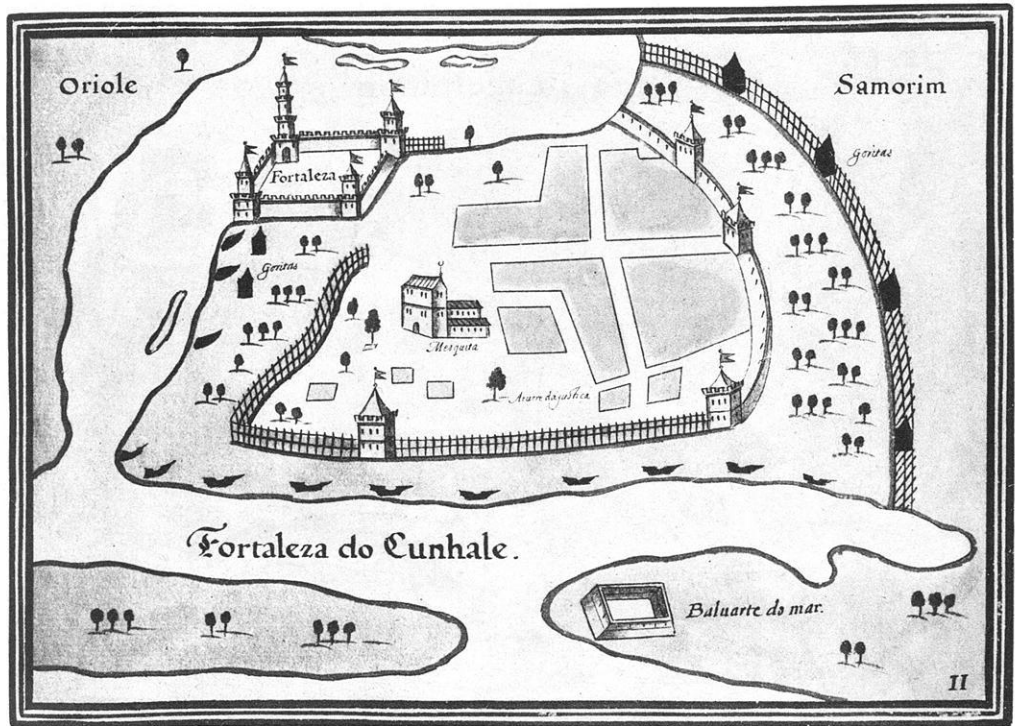
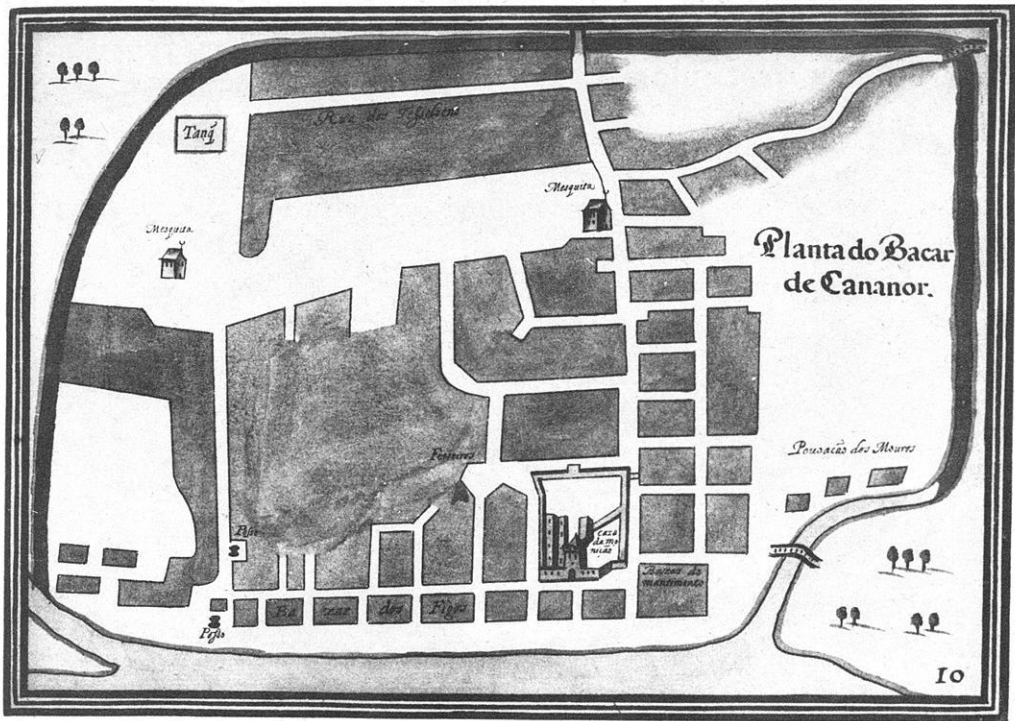


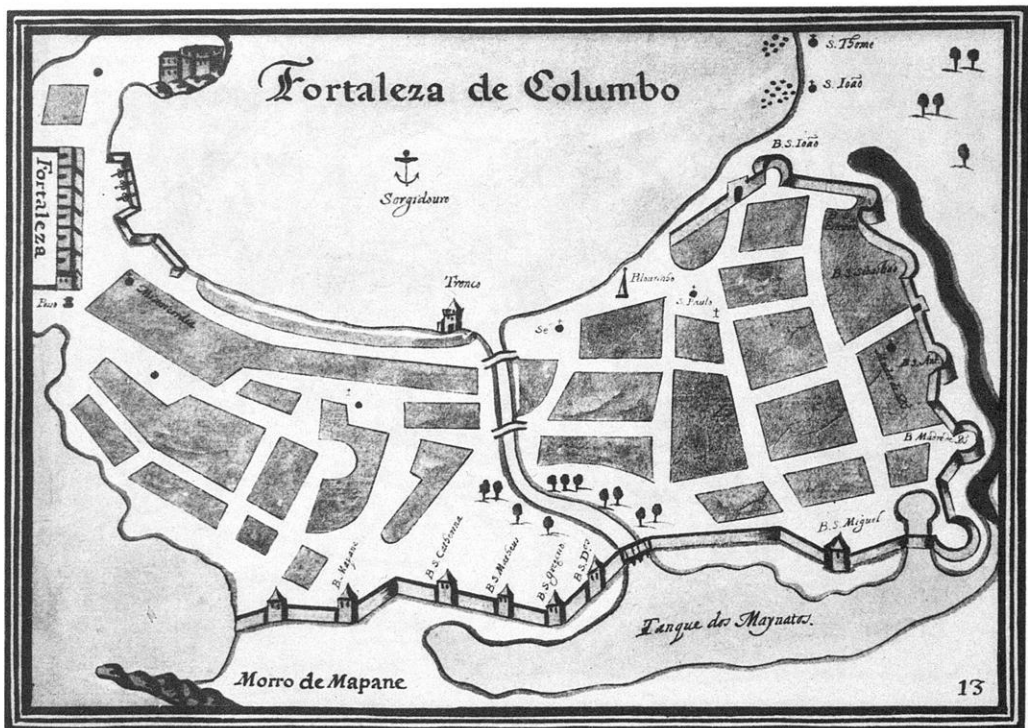
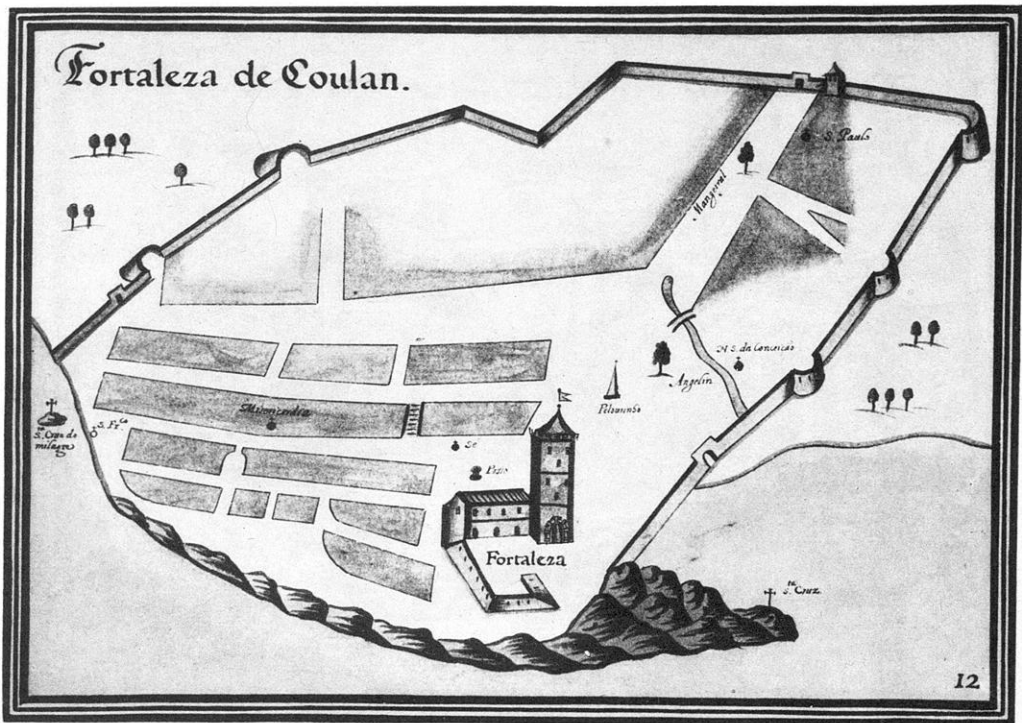



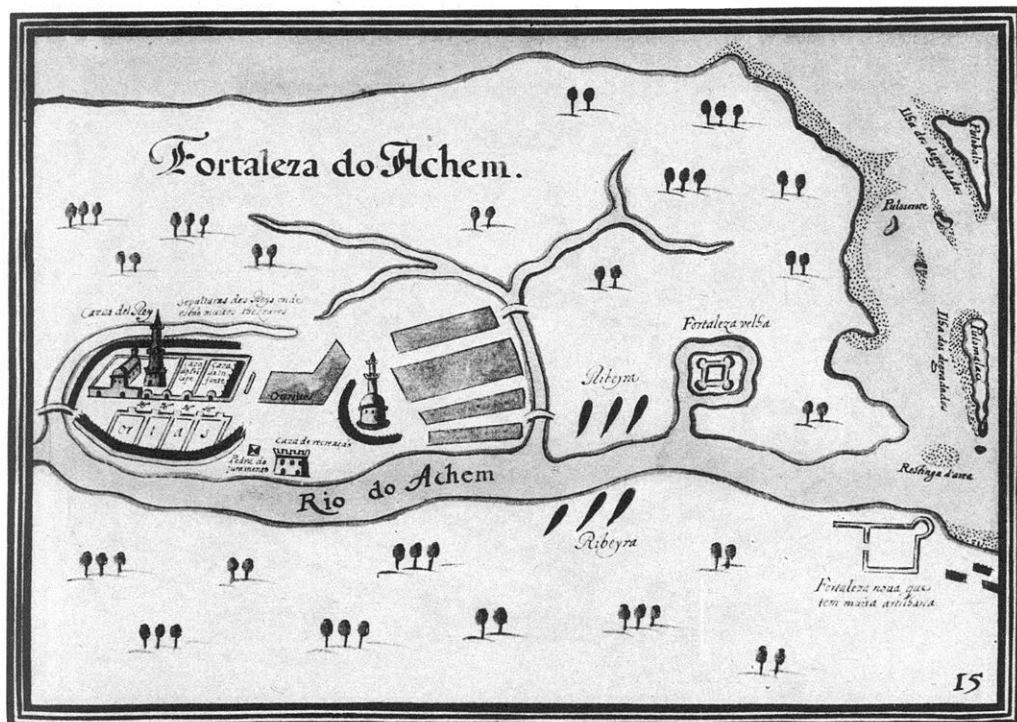
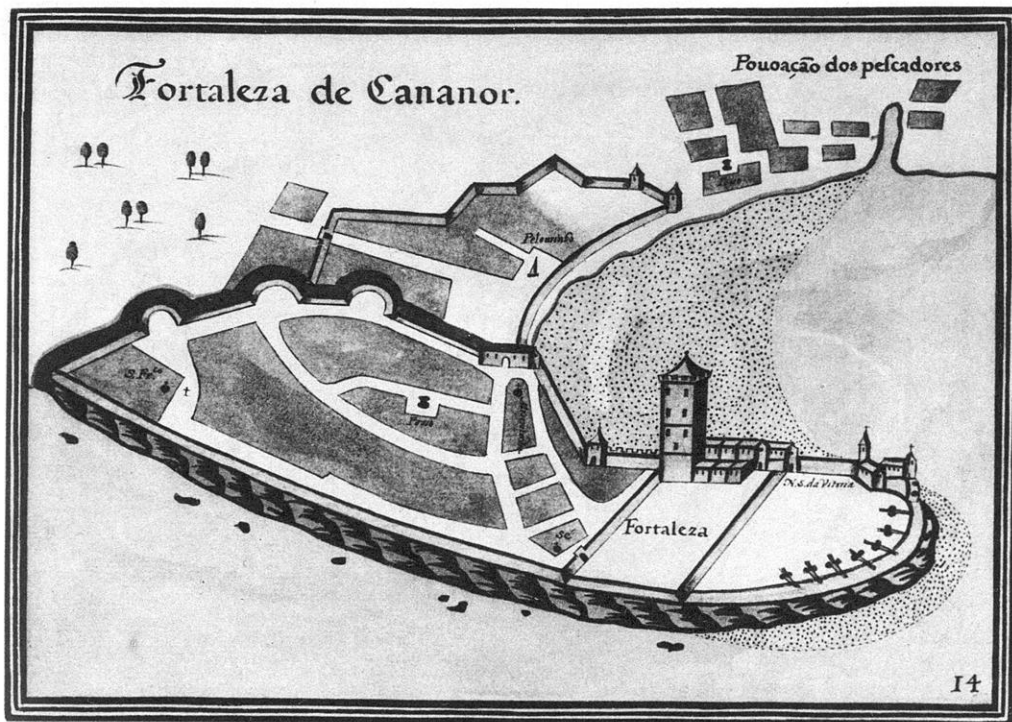


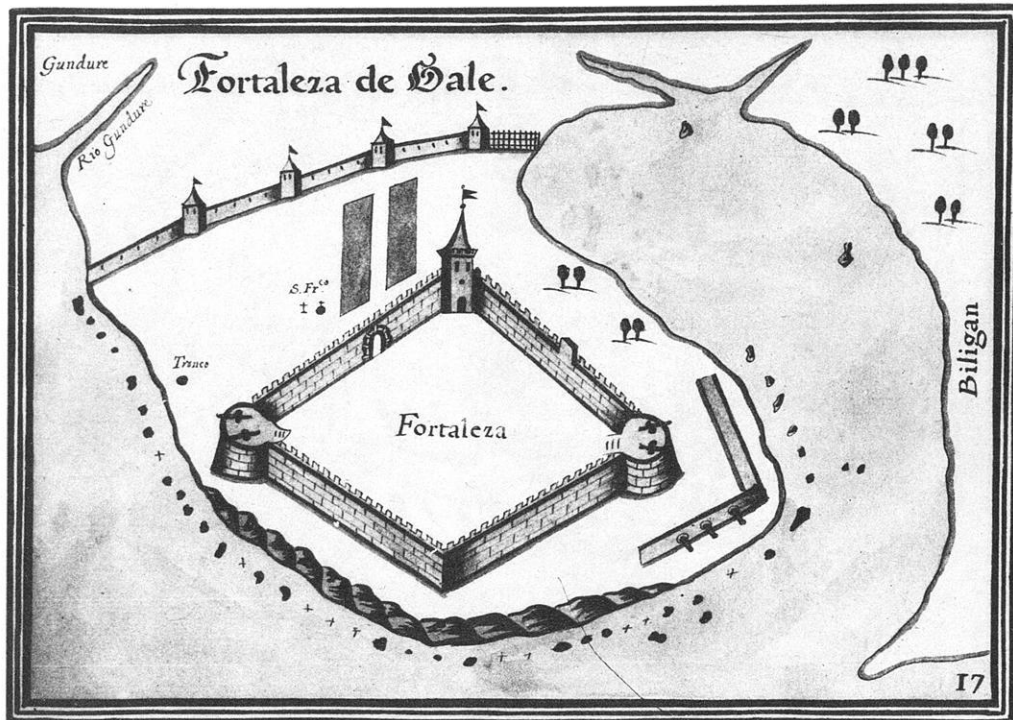
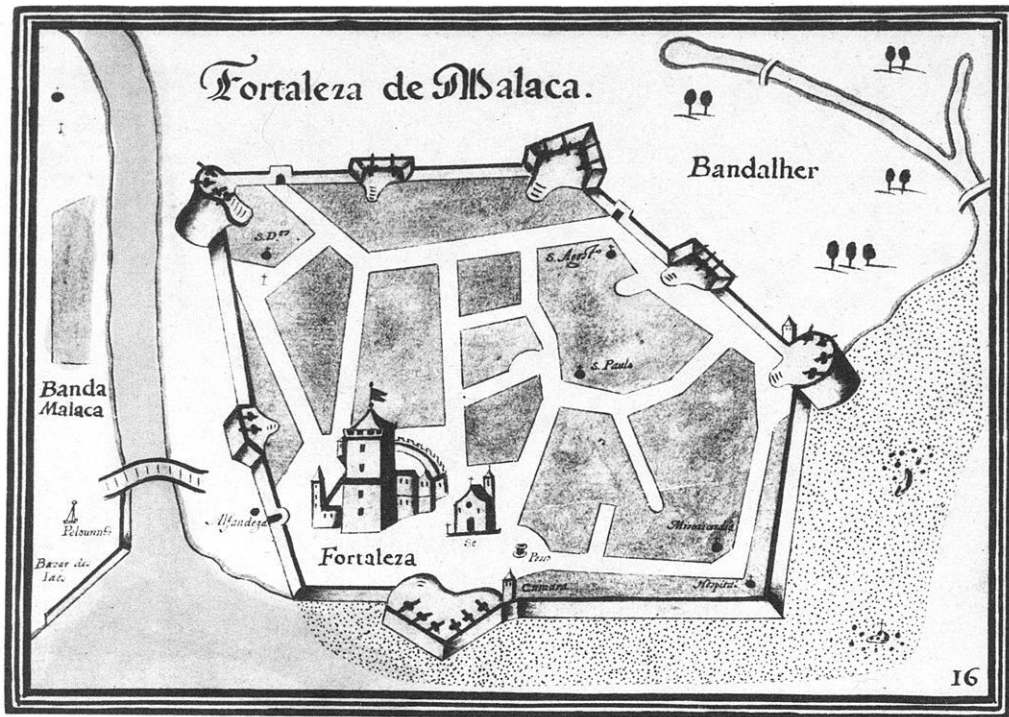


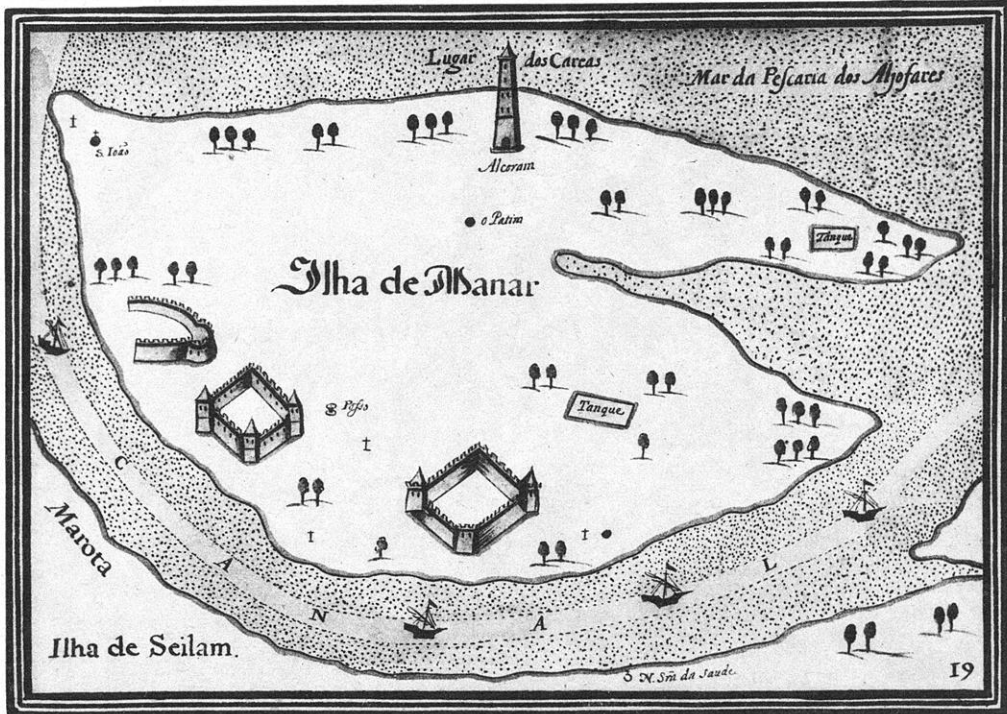
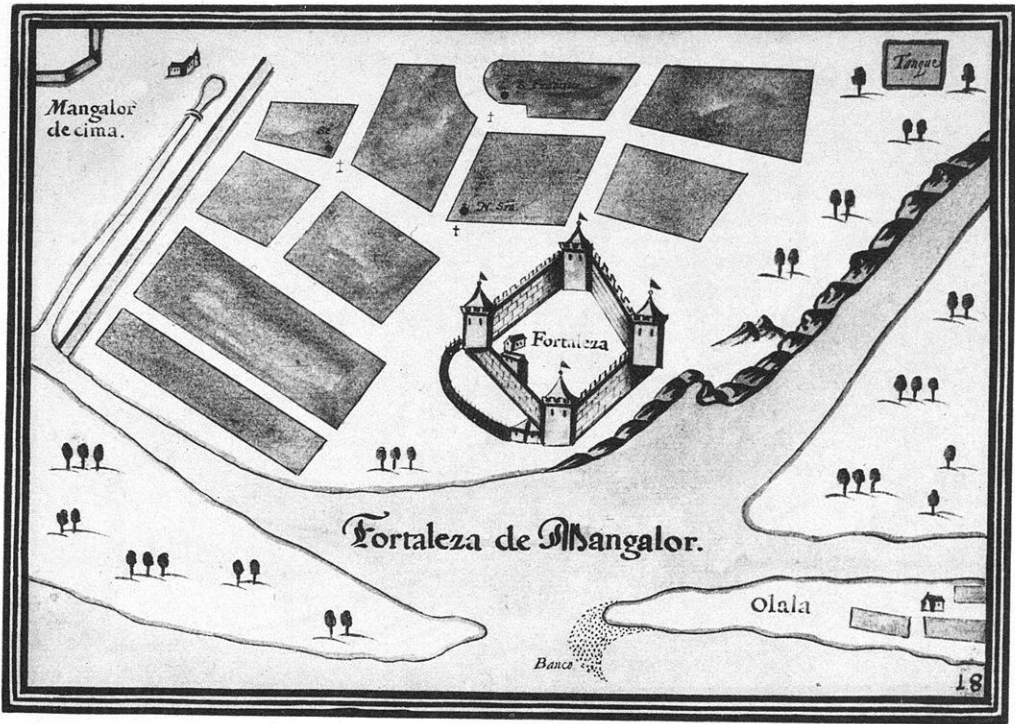


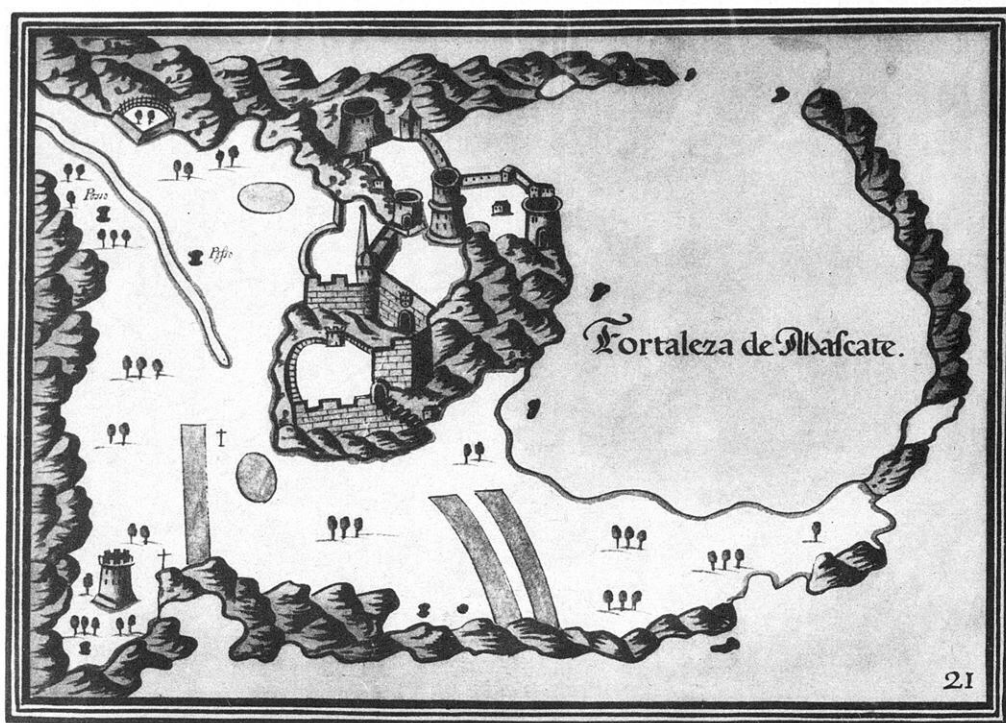
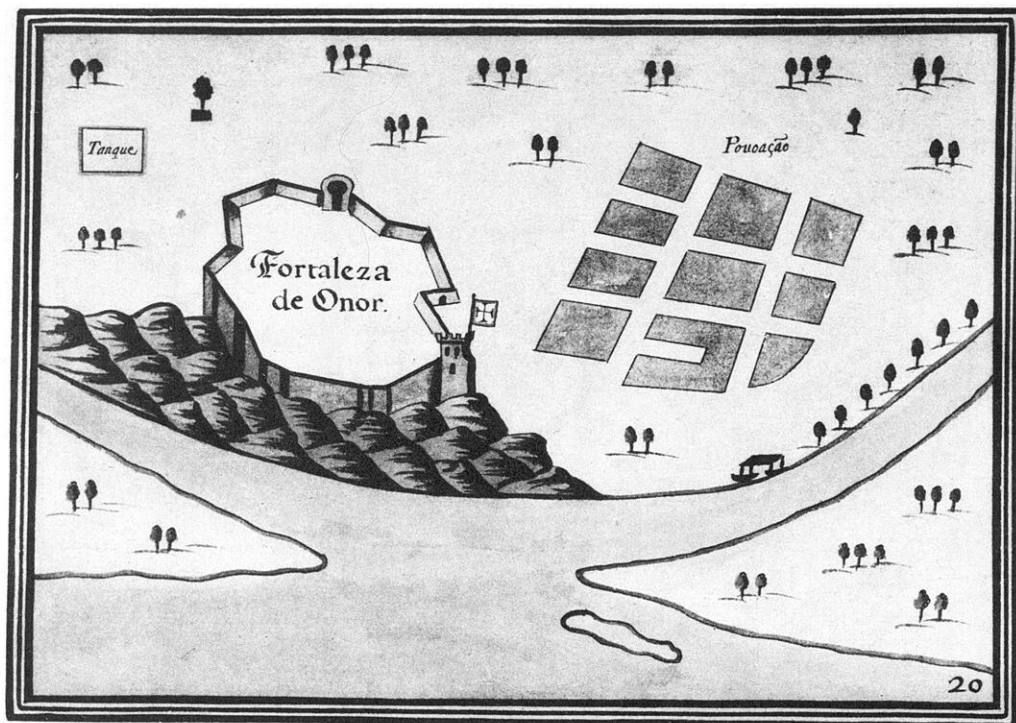


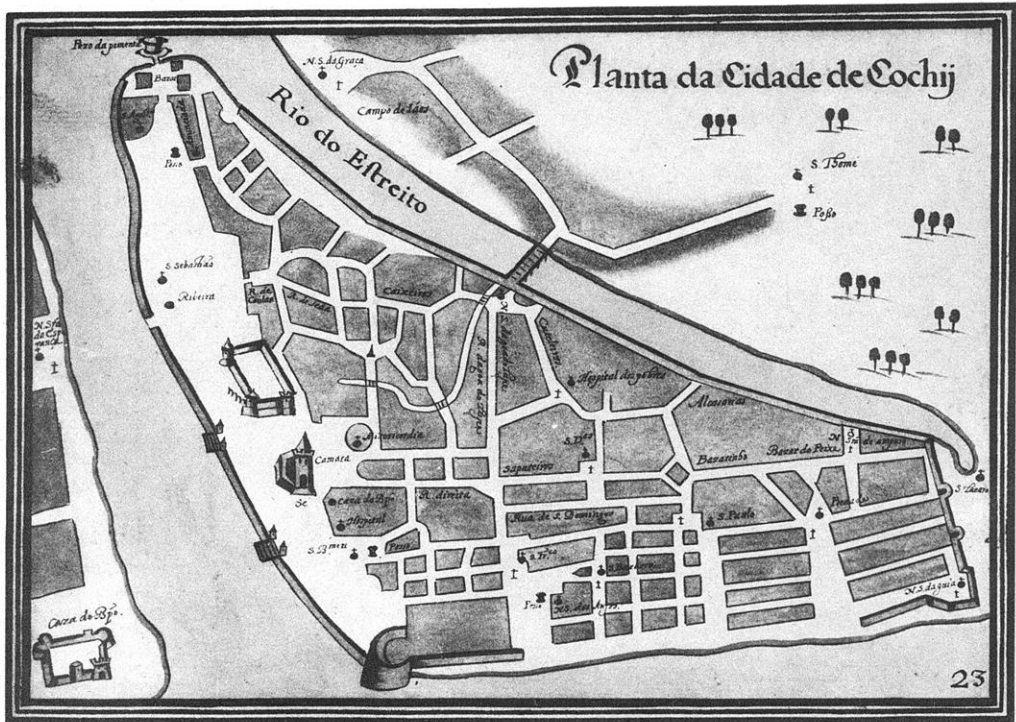
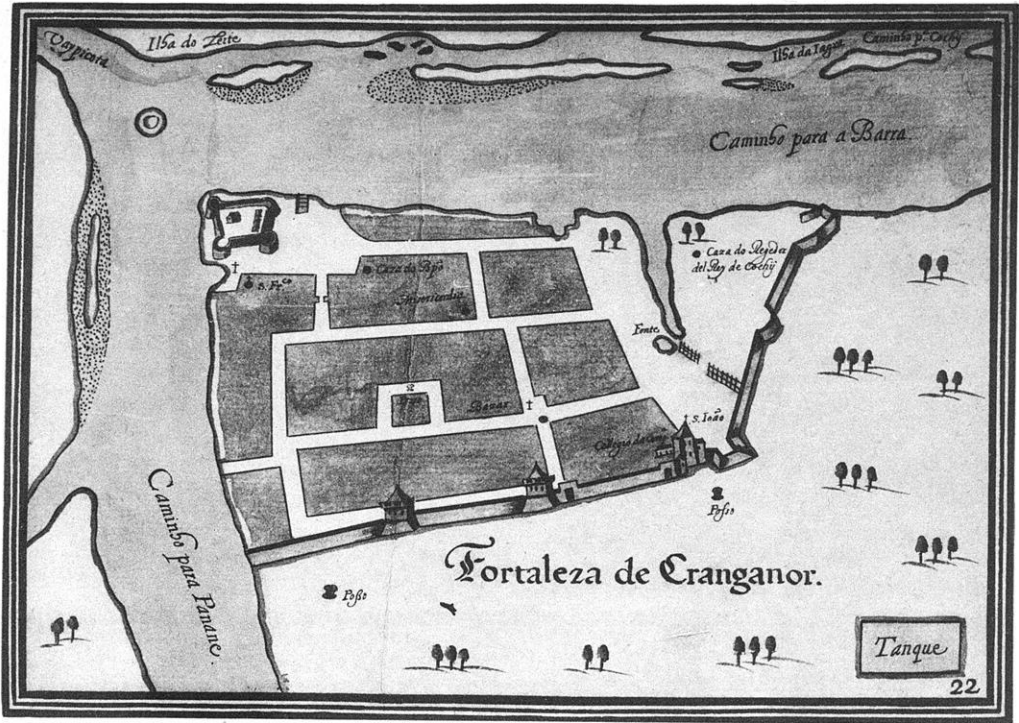












TAFEL XXV

Gleichzeitig ist erschienen:

Abhandlungen des Geographischen Instituts d. Freien Universität Berlin

Band I

K. Schroeder

Die Stauanlagen der mittleren Vereinigten Staaten

Mit 3 Kartenskizzen im Text und 1 farbigen Karte / Preis DM 12.—

Diese Arbeit ist eine erste zusammenfassende Untersuchung der mannigfaltigen Wechselbeziehungen zwischen den Stauanlagen und den Landschaften der zentralen USA. Nach dem Stand der heutigen Kenntnis werden geographische Bedingtheit, Auswirkungen und Bedeutung dieser Anlagen für Werdegang und heutige Ausprägung der Kulturlandschaft erschöpfend aufgezeigt. So gibt das Werk nicht nur einen unentbehrlichen Beitrag zur Kulturlandschafts-Forschung der USA, sondern auch ein anschauliches Bild von der immer großartiger werdenden Umgestaltung der Erde durch den wirtschaftenden Menschen.

VERLAG VON DIETRICH REIMER IN BERLIN